Nr. 204 Montag, 2. September 1935 109. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegründet 1827

Fernsprech-Anschluß SA. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold Nr. 882 / In Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Der Negus vergibt die Ausbeutung der Bodenschätze an engl.-amerik. Gesellschaft

Zwei englische Blätter überraschen heute morgen ihre Leser mit der Behauptung, daß der Kaiser von Abessinien gerade in diesen Tagen politischer Hochspannung umfangreiche Konzessionen, die sich über große Teile Ostabessiniens erstrecken, an eine englisch-amerikanische Gesellschaft vergeben habe.

Der Sonderkorrespondent der „News Chronicle" in Addis-Abeba meldet, daß der Kaiser am Freitag einer englisch-amerikanischen Gesellschaft mit dem Sitz in London eine bedeutungsvolle Konzession zur Ausbeutung der Mineral- und Petroleumschätze Abessiniens gewährt habe. In Addis-Abeba werde vorläufig strengste Geheimhaltung beobachtet, doch sei mit einer amtlichen Erklärung am Samstag zu rechnen. Die Konzession, bei der es sich um 4 Millionen Pfund Sterling handeln werde, beziehe sich auf die Ausbeutung der Bodenschätze von Gebietsteilen, zu denen auch das südliche Harar an der Grenze der Ogadenwüste gehören soll.

Die Vereinbarung sei, so berichtet „News Chronicle", von einem Engländer namens F. W. Rickett aus London abgeschlossen worden. Er habe sich acht Tage in Addis Abeba aufgehalten. In dieser Zeit sollen die Verhandlungen bei Tag und Nacht in einem Regierungsgebäude geführt worden sein. Rickett sei in der Nacht zum Freitag von einem Beamten aus dem Bett geholt und in einem Kraftwagen zum Palast gefahren worden, wo nach einer abschließenden Besprechung der Vertrag unterzeichnet wurde.

Auch „Daily Telegraph" veröffentlicht in allergrößter Aufmachung eine Meldung ihres Sonderberichterstatters aus Addis Abeba, die sich auf diese Konzessionserteilung bezieht. Darnach soll es sich um die britisch-amerikanische „African Exploitation and development corporation" handeln, der das Recht auf die Ausbeutung der Petroleumvorkommen der Mineralschätze und der sonstigen natürlichen Hilfsquellen von „halb Abessinien" für die Zeit von 75 Jahren gewährt worden sein soll. Der amerikanische finanzielle Ratgeber des Kaisers sei als Zeuge bei der Unterzeichnung des Vertrages zugegen gewesen. Das Konzessionsgebiet beginne im Norden an der Grenze von Eritrea und führe am 40. Längengrad entlang, durchschneide die Eisenbahnlinie Addis Abeba—Dschibuti und ende am Rudolph-See an der Grenze von Kenya. Das Gebiet schließe die wertvollen Petroleumvorkommen von Aussa-Jigjiga ein. Wie „Daily Telegraph" meldet, verlautet von zuverlässiger Seite, daß dem Kaiser kürzlich vorgeschlagen worden sei, das Petroleumgebiet von Aussa an Italien gegen Bezahlung abzutreten. Aus diesem Angebot sei nichts mehr geworden.

Es handle sich, so schreibt der Korrespondent, um das wichtigste und weittragendste Ereignis in der Geschichte Abessiniens. Es sei beabsichtigt, die Petroleumfelder durch den Bau einer ungefähr 500 Kilometer langen Rohrleitung mit Geludia und von dort aus mit einem Hafen am Roten Meer zu verbinden. Der größte Teil des erforderlichen Kapitals von ungefähr 10 Millionen Pfund Sterling werde in Neuyork aufgebracht werden. Man rechne damit, daß bereits in den nächsten Wochen Geologen und Bohrsachverständige in Abessinien eintreffen werden, um die ersten Untersuchungen anzustellen. Es sei anzunehmen, daß die Einnahmen Abessiniens aus dieser Konzession in den nächsten vier oder fünf Jahren auf etwa 3 Millionen Pfund Sterling sich belaufen dürften.

Der Schachzug des Negus

Addis-Abeba, 1. September.

Ein Kommuniqué über den Konzessionsvertrag, den die abessinische Regierung mit dem Bevollmächtigten der „African Exploitation and Development Corporation" abgeschlossen hat, ist bisher nicht veröffentlicht worden, dagegen ist an Tatsachen folgendes bekannt: Der Vertrag wurde am 29. August unterzeichnet. Die Verhandlungen für die Gesellschaft führte F. W. Rickett, eine bekannte internationale Finanzpersönlichkeit. Der Vertrag überträgt für 75 Jahre das alleinige Recht zur Ausbeutung von Oel, Mineralien und sonstigen Bodenschätzen im Osten Abessiniens auf die genannte Gesellschaft. Das Konzessionsgebiet beginnt an der Grenze von Eritrea, läuft dann längs des 40. Längengrades südlich bis an den Hawasch-Fluß. Von dort geht die Grenze zur Eisenbahn Addis-Abeba—Dschibuti und dann in südwestlicher Richtung bis zum Rudolph-See an der Grenze von Kenya. Das Anlagekapital ist auf 50 Millionen Dollar festgesetzt worden. Außerdem bestimmt der Vertrag, daß die Regierung von Abessinien jährlich bis zur vollständigen Fertigstellung der Ausbeutungsanlagen je 5 Millionen Dollar erhält. Die Gesellschaft wird von den Oelfeldern eine Rohrleitung in einer Länge von etwa 500 Kilometern von Geludia über Harrar nach dem Meer legen lassen. Die Kosten für die Anlage der Oelleitung werden auf 15 Millionen Dollar geschätzt. Die Vorarbeiten der Geologen für die Bohrungen beginnen bereits in einigen Wochen.

Rickett ist sogleich nach der Unterzeichnung des Vertrages über Kairo nach London abgeflogen. Er hat bereits früher bei der Aufteilung der Oelfelder im Irak auf die verschiedenen ausländischen Interessen an hervorragender Stelle mitgewirkt.

England rückt zunächst ab

Die englische Nachrichtenagentur „Preß Association" meldet am Samstag mittag 12.30 Uhr, daß in britisch-amtlichen Kreisen von der Vergebung von Konzessionen an britische und amerikanische Interessenten nichts bekannt sei. Solange eine amtliche Bestätigung in London nicht eingetroffen sei, sei man nicht geneigt, der Angelegenheit eine unangemessene Bedeutung beizulegen. Die Regierung habe nicht einmal Kenntnis davon gehabt, daß Verhandlungen geführt worden seien. Ferner werde erklärt, daß der Unterhändler Rickett weder amtliche, noch nichtamtliche Unterstützung von der britischen Regierung erhalten habe, die bei mehreren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß sie — vom Tanasee abgesehen — keine wirtschaftlichen Interessenten in Abessinien habe. Bei dieser Gelegenheit werde daran erinnert, daß Eden im Unterhaus am 9. Juli mitgeteilt habe, daß die britische Regierung die abessinische Regierung dahingehend unterrichtet habe, daß sie es vorziehe, den Abschluß jedes Abkommens hinauszuschieben, weil die britische Regierung nicht wünsche, irgendwelche Schritte zu tun, die den gegenwärtigen Streit zwischen Italien und Abessinien erschweren könnten.

Ueberraschung in Frankreich

Die Meldung über den in Addis Abeba unterzeichneten Vertrag, der eine englische Gesellschaft für 75 Jahre zur Ausbeutung der Bodenschätze in einem Gebiet berechtigt, das über die Hälfte von Abessinien ausmacht, hat in Paris große Ueberraschung hervorgerufen. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" nimmt zu diesem Ereignis wie folgt Stellung: Durch ein aufsehenerregendes Manöver hat England seinen Willen bekundet. Der englische Löwe streckt seine Pranke über Abessinien aus, und wehe dem, der sie berührt. Die englische Regierung schafft eine tatsächliche Schutzherrschaft über Abessinien und verlegt Italien den Weg. Es ist wahrscheinlich, daß die römische Regierung gegen die Gewährung dieser Zugeständnisse Protest erheben und geltend machen wird, daß sie im Gegensatz zum Dreiervertrag von 1906 und zur italienisch-englischen Vereinbarung von 1925 ständen. Aber England werde Mussolini daraufhin beim Wort nehmen, der kürzlich erklärt habe, daß Italien die Rechte Englands zu achten gedenke.

Italiens Haltung

Von zuständiger italienischer Seite wird am Samstagabend erklärt, daß amtliche italienische Kreise vorläufig zu dem Abschluß des Konzessionsvertrages nicht Stellung nehmen könnten, da bisher nur aus Zeitungsnachrichten etwas darüber bekannt sei. Wie verlautet, hat jedoch die italienische Regierung durch ihre Botschaft in London Nachforschungen über den wirklichen Tatbestand anstellen lassen. Man hält es für unerläßlich notwendig, daß sowohl die englische wie die amerikanische Regierung baldigst klar zum Ausdruck bringen, wie sie zu den aufsehenerregenden Nachrichten stünden. Man erblickt in hiesigen politischen Kreisen in dem Abschluß des Vertrages zwischen dem Negus und der Anglo-Amerikanischen Gesellschaft, falls die Nachrichten darüber zutreffen, einen Bruch sowohl der von England eingegangenen internationalen Verträge wie der von Amerika kürzlich abgegebenen feierlichen Neutralitätserklärung.

Die Not des Völkerbundes — die Not Frankreichs

Je näher der Zeitpunkt des Zusammentritts des Völkerbundsrats heranrückt, um so mehr verstärkt sich in hiesigen politischen Kreisen der Eindruck, daß auch die Genfer Besprechungen den Gang der Ereignisse nicht mehr aufhalten können. Man spricht daher auch immer weniger von der Möglichkeit, den Ausbruch eines italienisch-abessinischen Krieges zu verhindern, sondern richtet seine ganze Aufmerksamkeit darauf, den Krieg zu lokalisieren und irgendwelche Auswirkungen auf Europa zu verhindern. Die Frage der Sühnemaßnahmen spielt hierbei naturgemäß die Hauptrolle. Es scheint immer mehr, als ob Frankreich keineswegs gewillt ist, einem solchen Antrag, wenn er von englischer Seite gestellt werden sollte, stattzugeben. Die Außenpolitiker einiger großer Informationsblätter nehmen nochmals dazu Stellung, um einerseits auf die praktische Wirkungslosigkeit solcher Maßnahmen hinzuweisen, und andererseits jeden Druck energisch abzulehnen, der von außen her auf die französische Politik ausgeübt werden könnte.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" ist der Ueberzeugung, daß die italienischen Truppen Mitte September zum Angriff übergehen wür-

Roosevelt unterzeichnet die Neutralitätsvorlage

Washington, 1. September.

Präsident Roosevelt hat am Samstag die Neutralitätsvorlage unterzeichnet. Damit hat die am 20. August vom Auswärtigen Ausschuß des Senates beschlossene Vorlage über die Neutralität der Vereinigten Staaten im Falle kriegerischer Entwicklung unter anderen Nationen, die ein Waffen- und Munitionsausfuhrverbot nach allen kriegführenden Staaten vorsieht, Gesetzeskraft erhalten, und zwar in der von Präsident Roosevelt geforderten Kompromißfassung, die das Waffenausfuhrverbot zunächst auf sechs Monate, bis zum 29. Februar 1936, begrenzt.

Moskau soll seine Versprechungen halten

Scharfe amerikanische Erklärung gegen die Sowjetpropaganda in USA.

Washington, 1. September.

Die amerikanische Regierung hat in einer von Staatssekretär Hull ausgegebenen öffentlichen Erklärung, die allerdings nicht in Form einer Note nach Moskau gesandt wurde, in sehr deutlicher Form zu verstehen gegeben, daß die künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion einzig und allein von der strengen Innehaltung des sowjetrussischen Versprechens der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des amerikanischen Volkes abhängen.

Die diesbezügliche Erklärung Hulls lautet: Die kürzliche Note der Vereinigten Staaten und die Antwort der Sowjetunion werfen die Frage auf, ob die Sowjetregierung unter Verletzung des ausdrücklichen Uebereinkommens bezüglich ihrer Anerkennung durch die Vereinigten Staaten im Jahre 1933 auf ihrem Staatsgebiete Organisationen oder Gruppen dulden will, die solche Unternehmungen planen oder leiten, die den Umsturz der politischen oder sozialen Ordnung der Vereinigten Staaten bezwecken.

Nach eingehender Würdigung des früheren Notenwechsels zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion wird in der Erklärung Hulls weiterhin festgestellt, daß die in den vorerwähnten Noten der Sowjetregierung abgegebenen Versprechungen durchaus klar und keineswegs zweideutig ausgedrückt seien, und daß sich die Sowjetregierung unzweifelhafter Mißachtung ihrer gegebenen Versprechungen schuldig gemacht habe. Die amerikanische Regierung, die sich in früheren Verbalnoten bereits darüber beschwert habe, daß die Sowjetregierung ihre Versprechungen nicht in die Tat umsetze und die angesichts der wachsenden Unsicherheit in den internationalen Beziehungen und der sich daraus ergebenden gefährlichen Folgen hinsichtlich des Friedens und der wirtschaftlichen Erholung tief besorgt sei, habe in der Note vom 25. August ernsthaft versucht, der Sowjetregierung die Heiligkeit ihrer gegebenen Versprechungen vor Augen zu führen, um eine weitere Entwicklung der freundschaftlichen und amtlichen Beziehungen sowie eine wertvolle Zusammenarbeit auf vielen nützlichen Wegen zu ermöglichen. Wenn die Sowjetregierung in ihrer Antwortnote die Absicht zum Ausdruck gebracht habe, ihr Versprechen, die Tätigkeit der Komintern und ähnlicher Organisationen zu verhindern, durchaus nicht zu halten, so habe dies dem Gefüge der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern einen schweren Schlag versetzt. Schließlich sei es der Sowjetregierung angesichts der offenen Sprache der von ihr eingegangenen Verpflichtungen unmöglich, ihr Versprechen, auf ihrem Hoheitsgebiete die gegen die politische und soziale Ordnung der Vereinigten Staaten gerichteten Bestrebungen zu verhindern, abzuleugnen. Die Sowjet leugneten auch nicht und könnten ihre Verantwortung für die Durchführung ihrer Verpflichtung auch gar nicht ableugnen, weil ihre Herrschaft in ihrem Staatsgebiete unumschränkt und ihre Macht, die Handlungen und Aeußerungen ihrer Organisationen und Untertanen innerhalb dieser Grenzen zu überwachen, unbegrenzt sei.

Es bleibe abzuwarten, in welchem Ausmaße die in der Antwort der Sowjetregierung angedeutete Absicht, die in Widerspruch mit den früheren Versicherungen stehe, verwirklicht werde. Falls aber die Sowjetregierung weiterhin die Politik verfolge, Handlungen auf ihrem Hoheitsgebiet zu dulden, die eine Einmischung in innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten darstellten, anstatt solche Handlungen laut schriftlicher Verpflichtungen zu verhindern, dann könnten die freundschaftlichen und amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ernstlichen Schaden erleiden. Ob diese Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen auf diese Art unglücklicherweise getrübt und die Möglichkeiten gedeihlicher Zusammenarbeit zerstört würden, hänge einzig und allein von der Haltung und den Handlungen der Sowjetregierung ab.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den. Laval habe in der Unterredung mit dem italienischen Botschafter lediglich aus Gründen der Pflichterfüllung darauf hingewiesen, daß der § 7 des Artikels 15 der Völkerbundssatzung Mussolini das Recht gebe, Krieg zu führen, wenn er im übrigen genau diesen Artikel 15 beachte und auch die darin vorgesehene dreimonatige Wartezeit inne halte. Das Blatt verspricht sich von Sühnemaßnahmen nur eine moralische Wirkung, hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß die französische Regierung sich unter gewissen Bedingungen dem englischen Standpunkt anschließe. Diese Bedingung würde darin bestehen, daß sich England verpflichte, jedesmal, wenn eine Verletzung der Völkerbundssatzung in Europa festgestellt würde, die gleiche Haltung einzunehmen wie gegenüber dem italienisch-abessinischen Streitfall.

Zweimal spricht Mussolini

Bei herrlichem Sonnenschein wurde am Samstag die große Truppenschau über alle Einheiten abgehalten, die an den italienischen Alpenmanövern teilgenommen hatten. Acht Divisionen waren im Nonstal aufgestellt. Mussolini, Marschall Balbo, Minister, Staatssekretäre, Generäle, hatten sich auf einem erhöhten Standort eingefunden und erwarteten den König. Nach der Rückkehr des Königs auf den Beobachtungspunkt hielt Mussolini in Gegenwart des Herrschers eine Ansprache. Der Duce schloß in sein Lob auch die Truppen ein, die an den in anderen Gegenden Italiens stattfindenden Manövern teilgenommen hatten. Mussolini erklärte weiterhin, in anderen Zeiten seien die einberufenen Reservisten nach den Manövern entlassen worden, doch das geschehe in diesem Jahre nicht. Im September würden noch 200 000 Mann eingezogen, so daß die italienische Wehrmacht die vorgesehene Zahl von einer Million Mann unter den Waffen haben werde. Die Welt solle wissen, daß, wenn weiterhin in törichter und provokatorischer Weise von Sanktionen gesprochen werde, Italien auf keinen Soldaten, keinen Matrosen und keinen Flieger verzichte, sondern seine Streitmacht auf die höchste Effektivstärke bringen werde. Die hohe Moral und die Widerstandskraft der Truppen hätten gezeigt, daß sie auch die härtesten Anforderungen bis zu Ende erfüllen werden, wenn das Vaterland sie rufe.

Auf der Rückfahrt des italienischen Regierungschefs aus dem Manövergelände, wo er abschließend die große Parade der italienischen Truppen abgenommen hatte, wurden dem Duce lebhafte Beifallskundgebungen in allen Ortschaften zuteil. Vor der Menge hielt er dann eine Ansprache, in der er daran erinnerte, daß die Stadt Trento Jahrhunderte hindurch ein Bollwerk der italienischen Sprache und Rasse gewesen sei, und daß sie es auch in weiter Zukunft bleiben werde. Der Duce erinnerte daran, daß er hier vor 25 Jahren zusammen mit dem „Märtyrer" Cesare Battista am Lokalblatt mitgearbeitet habe. Er fügte hinzu, daß ganz Italien in seinem Herzen den Glauben an Trento hege, da diese Provinz in allen italienischen Freiheitskämpfen das Leben Hunderter von Freiwilligen geopfert habe. Dann sprach der Duce von kommenden Zeiten, die vielleicht Zeiten der Aufopferung sein werden, die die Nation mit vollem Bewußtsein der Schwierigkeiten mit tapferem Herzen ertragen werde. Diejenigen aber, die da meinen, daß sie durch eine klägliche Politik den tapferen Vormarsch des jungen faschistischen Italiens anhalten oder verlangsamen können, werden enttäuscht werden.

Die Rede des Duce wurde von der Zuhörermenge mit nicht endendem Beifall aufgenommen.

Amtliche Warnung an britische Staatsangehörige

Das Foreign Office erließ Freitag abend eine amtliche Warnung an britische Staatsangehörige, die an die Möglichkeit eines Ausbruches von Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien glauben, wonach jeder britische Staatsangehörige sich eines Vergehens schuldig mache, wenn er ohne Erlaubnis des Königs einen Posten im Heer oder in der Marine eines fremden Staates annehme, der sich im Kriegszustand mit einem anderen mit Großbritannien in Frieden lebenden Staat befinde.

Eine amtliche Mitteilung der abessinischen Gesandtschaft in London besagt, daß die abessinische Regierung die freundlichen Angebote von Europäern, die Abessinien helfen wollten, sehr hoch einschätze, daß sie aber nicht in der Lage sei, davon Gebrauch zu machen. Wie berichtet wird, sind bei der abessinischen Gesandtschaft 2500 Angebote von britischen ehemaligen Offizieren, Soldaten und Zivilisten eingetroffen, die für Abessinien kämpfen wollen.

Australiens Haltung mit der Großbritanniens identisch

Während Reuter aus Canberra über eine Stellungnahme des australischen Bundeskabinetts gegen Sühnemaßnahmen berichtet hatte, wird in einer Meldung des „Times"-Korrespondenten in Canberra nur erwähnt, daß der australische Oberkommissar in London ermächtigt worden sei, in der Völkerbundsratssitzung zu erklären, daß Australiens Haltung mit der Großbritanniens identisch sei

Die französisch-italienische Militärvereinbarung

Paris, 1. September.

Marschall Badoglio, der Chef des italienischen Generalstabes, wird einer Einladung des französischen Generalissimus Folge leisten und an den Manövern in der Champagne teilnehmen. Damit erwidert er gleichzeitig den Besuch Gamelins in Rom. Der Besuch Balbos in Frankreich dürfte eine günstige Gelegenheit zur Vervollständigung der französisch-italienischen Militärvereinbarung bieten, über die seinerzeit der französische Generalissimus in Rom Verhandlungen geführt hatte. Im Hinblick auf die Vorbereitungen Italiens für den Feldzug in Abessinien kommt der Zusammenarbeit zwischen dem französischen und dem italienischen Generalstab erhöhte Bedeutung zu. Die Pariser Verhandlungen des Gouverneurs von Libyen, des Luftmarschalls Balbo, wären ohne diese Zusammenarbeit nicht möglich gewesen. Hierbei hat es sich offenbar vor allem um Lieferungsaufträge an die französische Rüstungsindustrie, besonders an die Renault-Werke, und um ihre Finanzierung gehandelt.

Marschall Balbo wird darüber hinaus nicht verfehlt haben, mit dem französischen Luftfahrtminister über die Beziehungen der Luftstreitkräfte beider zu sprechen. In diesem Zusammenhang verdient eine Bemerkung des „Paris Midi" hervorgehoben zu werden, die in einer Betrachtung des englisch-italienischen Gegensatzes feststellt, daß Mussolini nicht mit leeren Händen nach Genf gehen werde: Seine Luftstreitkräfte seien nämlich ein Damoklesschwert im Mittelmeer.

Sir Samuel Hoare erkrankt

London, 1. September.

Sir Samuel Hoare, der britische Außenminister, muß das Bett hüten. Er ist, wie amtlich berichtet wird, an einem leichten Gichtanfall erkrankt. Er hofft, am Dienstag seine Amtsgeschäfte wiederaufnehmen zu können.

Polen verbietet Greuelmeldungen

H. R. R. **Warschau**, 1. September.

Wie die in Polen erscheinende „Deutsche Rundschau" mitteilt, hat das Innenministerium in Polen folgende Hetz- und Greuelschriften verboten: 1. „Der Kämpfer", eine Zeitschrift, die in deutscher Sprache in Zürich erscheint; 2. die Broschüre „Reichstagsbrand — wer ist verurteilt?", die in deutscher Sprache in der Verlagsanstalt Graphia in Karlsruhe erscheint; 3. die Broschüre „Oranienburg — erster authentischer Bericht eines aus dem Konzentrationslager Geflüchteten". Die Broschüre ist in deutscher Sprache von Gerhard Seger verfaßt und in der Verlagsanstalt Graphia erschienen; 4. das Buch „Der große Strom", Verfasser Fridy Rubiner. Das Buch ist in deutscher Sprache geschrieben und in Wien und Berlin verlegt; 5. die Wochenzeitschrift „Cassandre", die in französischer Sprache in Brüssel erscheint.

Auf Anordnung der Wojewodschaftsbehörde wurden die Mittwochausgaben des Korfanty-Blattes „Polonia" und von zwei in demselben Verlage erscheinenden Kopfblättern beschlagnahmt. Die drei Blätter hatten wiederum unflätige Greuelmeldungen über die nationalsozialistische Regierung veröffentlicht.

Am Sarge der Königin Astrid

Brüssel, 1. September.

Die Königinmutter Elisabeth ist Samstag vormittag in Begleitung ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Italien, in Brüssel eingetroffen. Nach einem kurzen Aufenthalt im Schloß Lacken begaben sich die Mutter und die Schwester des Königs im Kraftwagen ins Brüsseler Stadtschloß, wo sie längere Zeit am Sarge der Königin Astrid verweilten. Im Laufe des Vormittags verneigten sich die Mitglieder der beiden Kammern, geführt von dem Präsidenten des Senats Lippens und dem Präsidenten der Abgeordnetenkammer Poncelet vor der sterblichen Hülle der Königin. Ihnen folgten die Vertreter der anderen repräsentativen Körperschaften sowie die Spitzen der höchsten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden. Im Anschluß daran öffneten sich wieder die Portale des Schlosses und die Bevölkerung konnte ihre erst in den frühen Morgenstunden unterbrochene Wallfahrt zum Totenbett der Königin wieder aufnehmen.

Internationale Strafrechtler verlassen Deutschland

Leipzig, 31. August.

Die Studienreise der Teilnehmer am 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongreß fand am Samstag mit einem Besuch in Leipzig, dem Sitz des höchsten deutschen Gerichtes, ihren Abschluß. Mittags fand in den Festräumen des Neuen Rathauses ein Empfang durch die Stadt Leipzig statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Goerdeler den Gruß der Buch- und Musikstadt, der Weltstadt und der Messestadt Leipzig übermittelte. Dann sprach Prof. Castorkis-Saloniki. Er betonte besonders, daß durch die grundlegenden Ausführungen im Kongreß weitgehendes Verständnis für den neuen deutschen Rechtsgedanken erweckt worden sei. Besonders wertvoll seien die praktischen Einblicke in den deutschen Strafvollzug, die im Anschluß an die theoretischen Erörterungen die Studienreise durch süddeutsche und sächsische Städte ermöglicht habe.

Den offiziellen Abschluß des Kongresses und der Studienreise bildete am Abend ein Empfang im Festsaal des Reichsgerichts. Nach Gesängen des Chors überreichte der englische Delegierte Paterson im Namen der ausländischen Delegationen dem langjährigen Präsidenten der Internationalen Straf- rechts- und Gefängniskommission und Vorsitzenden des Kongresses, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, eine silberne Schale. Dr. Bumke habe sich durch seine Arbeit die Achtung der 40 Länder, die der Kommission angehören, verdient. Der Führer der italienischen Delegation, Prof. Graf Conti-Pisa, und der Vertreter der amerikanischen Delegation, Direktor Bennett-Washington, schlossen sich den Dankesworten an und begrüßten besonders die Teilnahme des Reichsjustizministers Dr. Gürtner und des Staatssekretärs Freisler.

Gesänge gaben den feierlichen Ausklang. Am Sonntag werden die Reiseteilnehmer nach Berlin zurückfahren.

SA. — die Vorhut des Nationalsozialismus

SA.-Gruppenführer Ludin sprach zu 100 000 SA.-Männern

Anläßlich des Abschlusses des Reichswettkampfes der SA. sprach Gruppenführer Ludin im Rundfunk über die Aufgabe der SA. Er führte dabei u. a. aus: Der Reichswettkampf ist nunmehr abgeschlossen. Seine Durchführung hat eindeutig bewiesen, daß die neuorganisierte SA. sich in bester Form befindet. Nur eines geringen Anstoßes hat es bedurft, um den alten kämpferischen SA.-Geist in vollen Schwung zu bringen. Mit unerhörtem Elan sind sämtliche Stürme der Gruppe an die ihnen gestellte Aufgabe herangegangen. Es war schwer, festzustellen, welcher Sturm der beste war. Das Urteil ist nach bestem Wissen gesprochen, aber es ist Menschenwerk. Sicher ist eins: daß alle Stürme ihr Bestes gegeben haben. Eine ganz besondere Anerkennung verdient die SA.-Reserve. Ausschließlich in ihr steht heute der nationalsozialistische Frontsoldat. Es war bewundernswert, wie die alten Soldaten des großen Krieges den für sie völlig freiwilligen Wettkampf mit einem geradezu rührenden Eifer und ganzer Hingabe bestritten haben

Deutsche Jugend, stehe in Achtung vor solchem Vorbild!

So ist es heute denn meine erste Pflicht, allen Führern und Männern der Gruppe den Dank für das Geleistete auszusprechen. Eures Einsatzes Lohn, meine Kameraden, ist es, daß wir heute zum Abschluß des Reichswettkampfes für unsere Gruppe Südwest feststellen können: Der Reichswettkampf hat seinen Zweck restlos erfüllt. Er hat der breitesten Oeffentlichkeit des deutschen Volkes wieder einmal bewiesen, daß die SA. steht, daß sie schlagkräftig und einsatzbereit ist und — das ist für uns alte Marschierer das am meisten Beglückende —, daß der alte SA.-Geist so lebendig ist wie je. Er hat noch etwas anderes bewiesen: Es gibt heute keine junge oder alte SA. mehr. Es gibt zwar eine rein organisatorische Trennung entsprechend dem Lebensalter zwischen aktiver SA. und SA.-Reserve. Wir gliedern uns in Fuß-SA., Marine-SA. oder Reiter-SA., aber es gibt keine innere Trennung; es gibt nur eine SA.

Wenn ganz gewisse Kreise die SA. als überflüssige Organisation betrachten, dann ist bei ihnen nur zu offensichtlich der Wunsch der Vater des Gedankens. Vielleicht dürfen wir diese Herren an die Worte des Führers an seine SA. auf dem Parteitag 1934 erinnern! Er sagte: „Nur ein Wahnsinniger kann glauben, daß wir das auflösen, was wir selbst geschaffen haben" und er sagte weiter: „Ich übergebe Euch diese Standarten in dem Bewußtsein, sie in die treuesten Hände zu legen, die es in Deutschland gibt." Allen elenden Schätzereien setzen wir unser besseres Wissen und überdies unsere innerste Ueberzeugung entgegen, indem wir bekennen und verkünden:

„Die SA. ist nötiger denn je!"

Unsere letzte und höchste Forderung ist und bleibt die wahre sozialistische und nationalistische Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes. Wir haben 1918 nicht vergessen! Wir alle haben erlebt, daß das beste Heer der Welt zerbrechen mußte, weil hinter ihm nicht ein in einheitlichem Wollen und einheitlichem Fühlen erzogenes und geführtes Volk stand.

Dem gegenüber stellte der Nationalsozialismus den Begriff der einheitlich ausgerichteten Volksgemeinschaft, innerlich und äußerlich in allererster Linie verkörpert und aus der Theorie in die Tat umgesetzt in seiner SA. — Hart, unerbittlich, heroisch ist seine Forderung an den einzelnen Deutschen: Dein Leben gehört nicht dir, sondern der Volksgemeinschaft. Gewiß, alle Organisationen der Bewegung und des heutigen Staates sind bestimmt, mehr oder minder dieser Erziehungsarbeit zu dienen, aber die hohe Schule der Volksgemeinschaft und damit des praktischen, lebendigen Nationalsozialismus schlechthin, das ist ausschließlich die SA. — Ich behaupte, daß es heute in Deutschland keine Organisation gibt, die mehr und eindeutiger die lebendige sozialistische Gemeinschaft des Volkes verkörpert als die SA. Niemals wird es eine SA.-Dienstpflicht geben. Die Freiwilligkeit unseres Dienstes ist zugleich sein höchster Adel. Aber, es wird die Zeit kommen müssen, in der kein deutscher Mann mehr Führer in Bewegung und Staat werden kann, es sei denn, daß er mindestens eine gewisse Zeit in der SA., in der Schule des politischen Soldaten gedient hat. Die SA. als Ganzes aber steht im Volke als die Vorhut des Nationalsozialismus.

So soll die SA. Vorbild sein und Faust zugleich im Genick aller Uebelwollenden, Ansporn und Warnung. In schweren Zeiten aber wird sie die moralische Kraftreserve des deutschen Volkes darstellen. Solange es eine SA. gibt, ist ein zweites 1918 unvorstellbar. In gläubigem Vertrauen steht sie zum Führer, unbeirrt durch das Geschwätz der Lauen und Halben um sie herum. Sie hat erneut im Reichsberufswettkampf bewiesen, daß sie nicht von Phrasen lebt, sondern von Taten, daß Nationalsozialismus ihr nicht Lippenbekenntnis ist, sondern Entschlossenheit zu Kampf und Sieg. — Führer und Männer der SA.-Gruppe Südwest! Schaut stolz zurück auf die vollbrachte Leistung und schaut gläubig und stark in die Zukunft. Der Reichswettkampf ist beendet, der Kampf geht weiter.

Nach dem Siege bindet den Helm fester!

Dem Führer aber melde ich: 100 000 SA.-Männer, die gesamte SA. der Gruppe Südwest, steht in dieser Abendstunde beim Abschluß des Reichswettkampfes zum Gemeinschaftsempfang, eine Einheit im Wollen ausgerichtet auf ein Ziel, stark in Hoffnung und unerschütterlich im Glauben. Mein Führer, wir stehen bereit, wir warten des Befehls.

Herbstübungen des Heeres in Württemberg

Stuttgart, 1. September.

Die Pressestelle des Wehrkreiskommandos teilt mit: Im Bereich des Wehrkreiskommandos V finden in diesem Jahr kleinere Herbstübungen statt. Zeiteinteilung. Bereich Artillerieführer V: Uebung des verstärkten Infanterie-Regiments Ludwigsburg westlich und nordwestlich von Stuttgart und des verstärkten Infanterie-Regiments Heilbronn in Gegend Möckmühl—Adelsheim—Seckach; beide vom 3. bis 7. September 1935. Leitung: Die Regimentskommandeure. Uebung und Leitung des Artillerieführers V, Generalleutnant Brand vom 9. bis 12. Sept. in Gegend Tauberbischofsheim — Hardheim — Walldürn Mudau—Osterburken — Krautheim — Mergentheim. Ende im Taubertal zwischen Tauberbischofsheim und Lauda. Beteiligte Truppen: Die Infanterie-Regimenter Ludwigsburg und Heilbronn, Artillerie-Regiment Ludwigsburg. Teile des Reiter-Regiments Cannstatt, Pionier-Bataillon (B) Neu-Ulm und Nachrichtenabteilung Cannstatt.

Bereich Kommandantur Ulm: Uebung des verstärkten Infanterie-Regiments Konstanz in Gegend südlich Tuttlingen. Ende bei Spaichingen und des verstärkten Infanterie-Regiments Tübingen in Gegend Herrenberg. Ende bei Sulz a. N. Zeit für Beide: 30. 8. bis 4. 9. 1935. Leitung: Die Regiments-Kommandeure. Uebung unter Leitung des Kommandanten von Ulm, Generalmajor Hahn vom 6. bis 10. 9. 1935 in Gegend Rottweil-Balingen.

Stuttgart, 1. Sept. (Ehrenpreis des Führers für das Rassehundetreffen.) Nach einer soeben bei der Ausstellungsleitung eingegangenen Mitteilung des Staatssekretärs und Chefs der Präsidialkanzlei hat der Führer sich bereit erklärt, einen Ehrenpreis zu dem großen Rassehundetreffen in Stuttgart am 7. und 8. September zu bewilligen. Der Preis ist bereits bei der Ausstellungsleitung eingetroffen, er fällt an die beste Zuchtgruppe der Ausstellung — mindestens drei Hunde eines Züchters, die jedoch nicht in seinem Besitz zu stehen brauchen — und wird im Anschluß an den Zuchtgruppenwettstreit am zweiten Ausstellungstag um 11½ Uhr durch das Drei-Richter-Kollegium, Glockner, Bazille und von Otto, vergeben. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist mit einer starken Beteiligung der Ausstellung, vor allem der Züchter, zu rechnen.

Schwerer Motorradunfall eines Stuttgarters

Zwei Tote und ein Schwerverletzter

Stuttgart, 1. Sept. In der Nähe von Waldkirch ereignete sich am Sonntag vormittag ein schweres Motorradunglück, dem zwei Personen zum

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Opfer fielen. Das von Ehrenfried aus Stuttgart-Degerloch gesteuerte Motorrad mit Beiwagen geriet in erheblicher Geschwindigkeit in einer Kurve zu weit nach links und fuhr über die Straße hinaus. Der Beifahrer war sofort tot. Der zweite Beifahrer, der auf dem Soziussitz saß, erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Sonntag nachmittag im Waldkircher Krankenhaus verstarb. Bei den Toten handelt es sich um Benkendörfer aus Bad Cannstatt und einen Mechaniker Beyer aus Düsseldorf. Der Motorradfahrer Ehrenfried wurde mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Er dürfte mit dem Leben davonkommen.

Rottenburg, 1. Sept. (Bischof Dr. Sproll Ehrengast im Manöver.) Den Gefechtsübungen des Regiments Tübingen in der Gegend von Hailfingen wohnte auch Bischof Dr. Sproll an, der, wie die der NS.-Presse angeschlossenen „Rottenburger Nachrichten" berichten, mit anderen Ehrengästen mit den Tübinger Generälen Frh. v. Hügel und v. Brandt die Bewegungen der Truppen vom Heuberger Hof aus mit regstem Interesse verfolgte und dem Kommandeur des Regiments Tübingen, Oberstleutnant Hilpert, in herzlichen Worten für die Einladung dankte.

Illingen, OA. Maulbronn, 1. Sept. (Den Anhänger verloren.) Am Ortseingang ereignete sich ein Autounfall, der noch einmal glimpflich abgelaufen ist. Bei einem aus Richtung Stuttgart kommenden, mit Seilerwaren voll beladenen Lastkraftwagenzug einer Kölner Firma löste sich durch Bruch des Verbindungsbolzen der Anhänger vom Hauptwagen und stürzte linksseitig in den etwa 4 Meter tiefen Wassergraben, nachdem er zuvor einen Sicherheitsstein und einen Baum umgerissen hatte. Erst in Pforzheim, als der Fahrer auf das „Unbeleuchtetsein" seines Fahrzeugs von der Polizei aufmerksam gemacht wurde, gewahrte er das Fehlen seines Anhängers.

Reutlingen, 1. Sept. (Ein Reutlinger im Rheinland tödlich verunglückt.) Am Mittwoch abend verunglückte der 23 Jahre alte Reutlinger Fahrer Emil Weiß, der in der Beutterstraße hier wohnt bei der Ausübung seines Berufes. Er ist seit vielen Monaten bei der Ferntransportfirma Paul Ruck in Betzingen beschäftigt und muß öfters nach Stolberg fahren. Als er nun am Mittwoch abend im Hofe einer Fabrik in Stolberg den leeren Anhängewagen zurücklassen wollte und ihn abhängte, kam er so unglücklich zwischen den Wagen und ein Geländer, daß er zu Tode gedrückt wurde.

Veringendorf in Hohenz., 31. August. (Schweres Leid.) In größtes Leid wurde die Familie Josef Fröhlich versetzt. Kaum sind acht Tage verflossen, daß die Mutter des Josef Fröhlich, Katharina Fröhlich, für immer die Augen schloß, da durcheilte die Trauernachricht das Dorf, daß zwei seiner Kinder, die 10 Jahre alte Tochter Berta und das fünf Jahre alte Söhnchen Eduard, fast plötzlich und unerwartet kurz nacheinander gestorben sind. Nicht genug des großen Leids, erhielt die Familie noch die Nachricht, daß der Vater der Frau Fröhlich in Piestre bei Inneringen infolge Schlaganfalls gleichfalls plötzlich gestorben ist.

Schwäbische Chronik

Am Freitag ist die 83 Jahre alte Frau Therese Lehmann von Weingarten beim Ueberschreiten der Straße unversehens von einem Kraftwagen angefahren worden. Die Verletzungen waren derart, daß die Frau bereits nach wenigen Stunden den schweren Verletzungen erlegen ist.

•

Bei den Aufräumungsarbeiten am Hohen-Hewen im Hegau fand man beim Freilegen der Mauer der Burgkapelle die noch erhaltene Feuerstelle der Burgschmiede, Teile des Kamins und den gepflasterten Boden, sowie einen Schleifstein.

•

In der Nacht auf 29. August wurden im Obstgarten von Hauptlehrer Ridder in Schwarzenbach, OA. Wangen, 12 Obstbäume auf gemeinste Art beschädigt. Die Bäume wurden am Stamm ringsherum angesägt und teils geschält, so daß für die Bäume höchste Gefahr besteht. Es handelt sich um sehr fruchtbare Bäume, die besonders dieses Jahr sehr viel Frucht tragen.

•

Oberbürgermeister Dr. Pack hat den Eheleuten Johann Klaiber, Maurer, in Göppingen, anläßlich der Geburt des 7. Kindes seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihnen eine städtische Ehrengabe überreicht.

•

Im Empfangsgebäude des Bahnhofs Ehlingen werden in nächster Zeit die Fahrkartenschalteranlage und die Räume für Gepäckabfertigung und Handgepäckaufbewahrung umgebaut mit dem Ziele, eine größere zugfreie Schalterhalle und eine Auskunftstelle mit besonderem Vorraum für Reisende zu schaffen.

•

Bei der Württ. Metallwarenfabrik in Geislingen kann Direktor Max Weber am 1. September sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Direktor Weber hat während dieser Zeit seine ganze Kraft für den Neuaufbau der WMF. besonders auf dem Gebiet ihrer kunstgewerblichen Produktion eingesetzt.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 2. September 1935.

Man wird leicht ungerecht gegen andere, wenn man sein Unrecht gegen sie betäuben will.

•

Wochenrückschau

Zwei Fälle von Spinaler Kinderlähmung in Ebhausen und Simmersfeld hatten einschneidende ärztliche und behördliche Maßnahmen zur Folge; glücklicherweise hat sich die Krankheit innerhalb Wochenfrist nicht ausgedehnt. — An einem Verarbeitungskurs, der in Nagold stattfand, beteiligten sich 62 Maßschneider. — Im Tonfilmtheater wurde anfangs der Woche ein Militärschwank und Ende der Woche der alpine Film „Der Gipfelstürmer" gezeigt. — Am Freitag brachte uns ein KdF.-Sonderzug etwa 800 liebe Gäste aus Pommern in den Kreis Nagold. Den hiesigen Urlaubern galt gestern ein Begrüßungsabend im Traubensaal. — Das große Ereignis zum Wochenende war die Einquartierung von Teilen des Tübinger Regiments, der pfundige Manöverball und das gestrige Promenadekonzert.

Eines alten Bürgers letzter Gang

Am gestrigen Sonntag wurde der im 73. Lebensjahr unerwartet rasch verstorbene Tuchfabrikant Heinrich Kapp unter großer Anteilnahme zu Grabe geleitet.

Dekan Gümbel sprach am Grabe über Römer 8: „Leben wir, so leben wir dem Herrn" und zeichnete kurz einen Abriß aus dem Lebensbild des Entschlafenen, der am Sonntag zuvor, trotzdem er an bedenklichen Schwächeanfällen zu leiden hatte, noch den Gottesdienst besuchte. Schon bei dem schrecklichen Hirschunglück stand er an Grabesrand und hat nun nach 40jähriger glücklicher Ehe das Zeitliche gesegnet. Der Vereinigte Lieder- und Sängerkranz beschloß die ernste Feier.

87 Jahre alt

Heute begeht Hausmeister a. D. Wilhelm Eckert seinen 87. Geburtstag, aus welchem Anlaß Verlag und Schriftleitung herzlich gratulieren.

Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg

Der Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg hat seine Geschäftsräume mit Wirkung ab 2. September 1935 nach

Stuttgart-W., Marienstraße 50,
Telephon Nr. 628 56/57

verlegt.

•

Tödlicher Unfall

Ebhausen. Das 5jährige Bübchen des Hans Reichert verunglückte am letzten Samstag nachmittag gegen 5 Uhr. Es spielte auf den aufgeschichteten Balken aus dem Umbau eines Nachbarhauses stammend. Einer der Balken kam ins Rutschen und schlug dem Kind ins Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, wird die alsbald eingetroffene Untersuchungskommission feststellen. Den Eltern wendet sich herzliche Teilnahme zu.

Nagold war einige Tage Garnison

Einquartierung-Manöverball-Standkonzert

Setzt zusammen die Gewehre,
Fort mit des Tornisters Schwere,
Helm ab, hier ist Rendezvous,
Laßt uns eins gemütlich singen,
Bald wird Horn u. Trommel klingen
Und zu End ists mit der Ruh . .

Die 5. und 6. Kompagnie des Tübinger Infanterie-Regiments mit Bataillonsstab und je einen Nachrichten- und Taktzug marschierten am Samstag mittag punkt 12 Uhr mit Trommelklang in Nagold ein, von Alt und Jung freudig erwartet. Bald darauf wurden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften bei ihren Quartierwirten herzlich aufgenommen, ihnen Gelegenheit zum Baden oder Waschen gegeben und ihnen dann volle Schüsseln und Platten aufgetischt. Um 1.30 Uhr war Gewehrreinigen angesetzt. Alte gediente Soldaten, die Jugend beiderlei Geschlechts, vorwiegend die Schuljugend, sahen dieser Betätigung eifrig zu, besonderes Interesse wurde naturgemäß den Maschinengewehren entgegengebracht. Die Feldküche, die mit breiten Nudeln und Büchsenfleisch bis an den Abend gefüllt war, wurde, trotzdem die Mannschaften ohne Verpflegung einquartiert waren, kaum in Anspruch genommen; wie wir hörten, sollen ihr im Ganzen 10 bis 12 Portionen entnommen worden sein, ein deutliches Zeichen, daß die Nagolder ihrer Einquatierung gegenüber durchweg gastfreundlich gewesen sind. Der Inhalt der Gulaschkanone fand jedoch bei bedürftigen kinderreichen Familien dankbare Annahme.

Der Regimentskommandeur, Oberstleutnant Hilpert hat Bürgermeister Maier für die überaus freundliche Aufnahme seiner Truppe, sowie für die glänzende Verpflegung durch die Nagolder Bevölkerung seine besondere Anerkennung und seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

Auf Grund der Erfahrung vom Samstag, wurde die Feldküche am Sonntag außer Betrieb gesetzt. Die Ersparnisse kommen bei den nächsten anstrengenden Manövertagen den Soldaten wieder zugute. Wir freuen uns, dies vor aller Oeffentlichkeit berichten zu können, haben aber von der Nagolder Einwohnerschaft nach ihrer ganzen Einstellung zur deutschen Wehrmacht, etwas anderes auch gar nicht erwartet.

Nach dem Gewehrreinigen wurden noch Fußkranke vom Sanitätsunteroffizier behandelt, dann war kurz nach 3 Uhr Schluß des Dienstes und mann konnte mit seinen Soldaten zum Schoppen gehen. — Nach dem Abendbrot war offenbar in ganz Nagold Aufbruch zu den Manöverbällen im Löwen- und Traubensaal, denn beide Häuser waren drückend voll und schon um 8 Uhr kein Stuhl mehr zu haben. Selbst leere Bierfässer mußten als Sitzgelegenheit dienen. Neben der Einquartierung und der tanzlustigen Nagolder Bevölkerung stellten unsere KdF.-Gäste aus Pommern ein ansehnliches Kontingent, auch der Weibliche Arbeitsdienst war vollzählig zugegen und trotz seines versteckten Platzes stets gefunden und restlos auf der Tanzfläche.

Die Regimentsmusik, die in Herrenberg im Quartier lag, wurde zu unserer aller Freude hierher beordert und verteilte sich auf beide Säle, flott und fleißig zum Tanze aufspielend. Und als gar verkündet wurde, daß die Feldgrauen, die ursprünglich um 11 Uhr in den Betten sein sollten, bis 1 Uhr Nachturlaub hatten, war das Glück bei ihnen und ihren Tänzerinnen vollkommen.

Für manche noch zu früh, ertönte zu besagter Zeit an allen Ecken und Enden der Stadt geblasen, der Zapfenstreich: „Wollt ihr noch lang beim Mädchen stehn, der Hauptmann hats gesehn . . gesehn . . gesehn". Den Zapfenstreich jeden Abend zu hören, wäre uns Nagoldern ein willkommener Ohrenschmaus!

„Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe" und so lagen die im Nahkampf, sprich Tanz, bewährten Krieger friedlich in ihren Quartieren und träumten in den hellen Sonntagmorgen hinein —

Um 11 Uhr war wieder alles auf den Beinen, Richtung: Hindenburgplatz. Galt es doch die Regimentsmusik unter Stabführung von Obermusikmeister Schumann zu hören. Unsere Stadtkapelle in alten Ehren, aber eine Regimentsmusik ist eben nicht zu übertreffen, das wird selbst Musikdirektor Rometsch, als ehemaliger Stabshoboist neidlos bestätigen müssen. Reicher Beifall quittierte die ausgezeichneten Darbietungen.

Am Sonntag mittag verzichteten die Soldaten größtenteils auf die Begleitung seitens ihrer Quartiergeber, sie wollten sich alleine ein bißchen umsehen und waren bald nicht mehr allein. Diesmal schon um 9 Uhr bliesen die Hornisten den Zapfenstreich, galt es doch, ausgeruht zu sein, bis zum Antreten heute früh 6.50 Uhr und zum Marsch ins Oberamt Horb, woselbst das Manöver in größeren Verbänden fortgeführt wird.

Wir vermuten aber, daß Weiterungen dieser 2½tägigen Einquartierung in künftigem Sonntagsurlaub — Tübingen via Nagold — zum Ausdruck kommen werden, oder Besuche umgekehrt. Dies ist umso begreiflicher, als die Entfernung nur eine Stunde beträgt und der Omnibus täglich dreimal hin- und zurückfährt. Doch für heute gilt das Soldatenlied „Wir reisen nach Jütland: Des Montags um 5 Uhr, kommt der Leutnant zum Rapport: Guten Morgen ihr Soldaten, heut müssen wir fort".

Punkt 7 Uhr setzten sich die einzelnen Abteilungen in Marsch, hinterher eine glückliche Jugend, die schulfrei hatte, um unsere schneidige Wehrmacht im Manöver sehen zu können.

Die NSG „Kraft durch Freude" brachte uns:

Liebe Gäste aus Pommern

Maienkäfer flieg, dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt,
Maienkäfer flieg!

Dieses Kinderliedchen hat uns in frühester Jugend die Tatsache vermittelt, daß es irgendwo, hoch im Norden unserer deutschen Heimat einen Landstrich gibt, der Pommern heißt. Kaum einer von uns Süddeutschen wird je dort gewesen sein und nun haben die Pommern den Anfang gemacht und sind zu uns gekommen. Dies war gestern abend freudiger Anlaß zu einer herzlichen Begrüßungsfeier im wiederum dichtbesetzten Traubensaal.

Der örtliche Leiter der NSG. „KdF." Pg. Könekamp sagte herzliche Begrüßungsworte, schon eine innige Verbundenheit zwischen den Urlaubern von der Ostseeküste und den Einheimischen feststellend, was bei den verwandtschaftlichen Beziehungen, hervorgerufen durch die Eigenart beider Volksstämme, weiter nicht verwunderlich ist. Unser Kreisleiter, Reichstagsabgeordneter Baetzner entbot ebenfalls ein herzliches Willkommen und äußerte sich treffend dahingehend, daß vor dem 30. Jan. 1933 allen Schaffenden so unendlich viel versprochen, aber nichts gehalten wurde. Erst Adolf Hitler hat unter vielem Anderen den Sozialismus der Tat geübt und das Werk geschaffen, das „Kraft durch Freude" heißt. Deshalb gilt es, aus Dankbarkeit und Ueberzeugung sich auszurichten, in echter Kameradschaft Tritt zu fassen und den Rhythmus der Zeit aufzunehmen, den weiteren großen Zielen unseres Führers entgegen.

Namens der Stadtverwaltung schloß sich Bürgermeister Maier den Willkommengrüßen an u. wünschte schöne Tage der Erholung, die allen Gästen eine freudige Erinnerung bleiben mögen.

Der Sprecher aus dem Kreise unserer Besucher, Wegner-Stolp, ein würdiger alter Herr mit 80 Jahren, fand warme Worte des Dankes für Empfang, Aufnahme und Begrüßung und widerlegte die frühere landläufige Bezeichnung von „Hinterpommern" als längst überholt. Er pries die nun geschaffene Möglichkeit, daß Nord und Süd sich kennen lernen, daß sie zusammenstehen müssen, wenn das ganze deutsche Vaterland bestehen soll. Mit Recht bezeichnete er Deutschland als einziges Land, daß den Bolschewismus endgültig überwunden hat, weshalb wir uns alle freudig zu Adolf Hitler bekennen. Auch auf die pommerschen und schwäbischen Dickköpfe kam er zu sprechen und meinte humorvoll: „Sie stoßen hart, aber sie stoßen sich durch".

Kreisamtsleiter der NSG. „KdF." Fenner-Pyritz sprach im Namen des Gauamts Pommern verbindliche Dankesworte und übergab der Kreisleitung der NSDAP. eine von 24 anwesenden Landarbeitern aus dem Weizackerkreis gestiftete Originalzeichnung von Pyritz, die der freudig überraschte Kreisleiter dankbar entgegennahm. Diesen Landarbeitern ist es durch die Opfergemeinschaft ihrer heute an den Bodensee fahrenden Landsleute möglich, an dieser Fahrt teilzunehmen. Bravo!

Und nun kam der unterhaltende Teil. Es stellte sich vor: Fritz Winker-Stuttgart. Der Mann ist sehr vielseitig, er ist Ansager, Pianist, Humorist, Parodist und glücklicher Ehemann, denn er hat seine blonde Frau mitgebracht. Er hat uns vorzüglich auf dem Gebiet der heiteren Kunst unterhalten und wir sind überzeugt, daß sein Repertoir an einem Abend nicht zu erschöpfen ist. Die Glanznummer des Abends war der Meisterjongleur „Rotini", der sonst Karl Beck heißt und ebenfalls in Stuttgart beheimatet ist. Auf dem Gebiete der Balanceartistik und der Jonleurkunst war Rastelli ein Begriff gewordenes Wunder und als einzig in der Welt dastehend. Er hat in Rotini einen würdigen Nachfolger gefunden, der ganz verblüffendes, fast Unmögliches mit bestechender Eleganz meistert.

Beide Künstler durften reichen Beifall entgegennehmen und noch etwas dürfen sie: bald wiederkommen. Auch der einheimische Virtuose auf dem Xylophon Kopp, muß hier lobend genannt werden.

Die Tanzkapelle Hammacher spielte anschließend und auch schon zwischendurch fleißig zum Tanze, dem hingebungsvoll bis Mitternacht gehuldigt wurde, auf.

Und heute früh fuhr ein großer Teil unserer neuen Freunde und -innen an den Bodensee; mögen sie um ein schönes Erlebnis reicher, gesund und wohlbehalten heute abend wieder zurückkommen.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle
Der Rechtsberater für die Gefolgschaftsmitglieder in der DAF. hält am Mittwoch vormittag von 11 bis 12 Uhr eine Sprechstunde ab.

Letzte Nachrichten

Deutsch-britische Weltflieger in Alaska gelandet

Fairbanks (Alaska), 1. September.

Die beiden in Mexiko zu einem Weltflug gestarteten Flieger, der Deutsche Fritz Bieler und der Engländer Harold Farquhard, sind in Hardinglake, 50 Meilen von Fairbanks (Alaska) gelandet.

40 Pferde und 200 Schafe lebendig verbrannt

Bromberg, 1. September.

Wie erst jetzt bekannt wird, brannte in der Nacht zum Mittwoch durch Blitzschlag auf einem Gut in der Nähe von Graudenz in Pommerellen ein 80 Meter langer Stall nieder. In kurzer Zeit stand das große Gebäude in hellen Flammen. Das schlafende Gesinde konnte nicht rechtzeitig zu Hilfe eilen, so daß in den Flammen der größte Teil des lebenden Inventars umkam. Es sind 40 Pferde und 200 Schafe und Kühe lebendig verbrannt. Der Schaden wird auf mehr als 150 000 Zloty (etwa 75 000 Mark) geschätzt.

Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins

Bregenz, 1. September.

Die Stadt Bregenz trägt anläßlich der Tagung des Deutschen und Oesterreichischen

Abends als Letztes
Chlorodont
-dann erst ins Bett!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Alpenvereins reichen Flaggenschmuck. Etwa 500 Teilnehmer sind angemeldet. Am Samstagnachmittag fand eine Sitzung des Hauptausschusses statt, abends war zu Ehren der Gäste eine Seebeleuchtung und ein Militärkonzert in den Seeanlagen vorgesehen.

Privattelegramme an Luftreisende

Berlin, 1. September.

Vom 1. September an sind Privattelegramme an Empfänger auf deutschen Flugzeugen zugelassen. Die Telegramme werden nach der Auflieferung bei den Telegrammannahmestellen der Deutschen Reichspost der für das Empfangsflugzeug in Betracht kommenden Bodenfunkstelle zugeführt, und zwar über die der Aufgabeanstalt nächstgelegene Flugfernmeldestelle eines deutschen Flughafens. Die Bodenfunkstelle übermittelt das Telegramm an das Flugzeug. Es sind nur Telegramme in offener Sprache mit höchstens 15 Wörtern zugelassen. Die Anschrift muß den Namen des Empfängers, die Bezeichnung der Flugstrecke und den Namen der Flugfernmeldestelle enthalten, der bei der Telegrammannahmestelle zu erfahren ist. Diese Leitstelle erhält den Zusatz „Aeradio"; z. B. Müller, Berlin — Köln, Hannover Aeradio. Die Wortgebühr setzt sich zusammen aus der Telegraphengebühr (15 Rpf.). Bei dringenden Telegrammen wird nur die Telegraphengebühr verdoppelt.

Preisverteilung im Rundfunksprecher-Wettbewerb 1935

Berlin, 1. September.

Im Berliner Rundfunkhaus fand am Samstag die Preisverteilung an die Preisträger im Rundfunksprecher-Wettbewerb statt. Reichssendeleiter Hadamowsky dankte allen Mitarbeitern für die aufopfernde Vorarbeit, die geleistet werden mußte und beglückwünschte dann die Preisträger, nachdem er ihnen das Diplom überreicht hatte. In kurzen Worten erklärte Hadamowsky dann den Sinn des Rundfunksprecher-Wettbewerbes und des Volkssenders. Beide Einrichtungen stellten einen kulturrevolutionären Versuch dar, den man als gelungen bezeichnen könne. Die bei der politischen Machtergreifung bewährte Methode der nationalsozialistischen Propaganda und Organisation habe man auf diese Weise auch auf die kulturelle Machtergreifung angewandt. Es werde dabei kein fertiges Erziehungssystem verlangt, um einen Bewerber zur Wirkung kommen zu lassen, sondern man habe Umschau nach den im Volke wurzelnden Kräften gehalten und sie zur Mitarbeit herangezogen. Man wolle nicht den Künstler durch das Volk beiseite schieben, sondern das Ziel sei, den Künstler aus dem Volke zu holen. Mit dem Rundfunksprecher-Wettbewerb und dem Volkssender habe man dem Volk außerdem gezeigt, daß der nationalsozialistische Rundfunk nicht eine Angelegenheit einer kleinen, besonders ausgezeichneten Kaste sei, sondern ausschließlich die des Volkes.

Generalstreikgefahr in England

London, 1. September.

Der Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes Ebby Edwards hat am Freitag abend eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der ein allgemeiner Streik in der Kohlenindustrie als möglich bezeichnet wird. In der Kundgebung wird gesagt, die Bergleute hätten nach Jahren geduldiger Unterwerfung unter sklavische Arbeitsbedingungen beschlossen, auf Annahme ihrer Forderung auf Zahlung vernünftiger Löhne zu dringen. Die jetzigen Löhne seien eine Schmach für ein zivilisiertes Gemeinwesen. Tausende von Bergleuten verdienten weniger als zwei Pfund Sterling (20.70 RM.) in der Woche. Die Grubenbesitzer glaubten, die Bergleute würden es nach ihrer hoffnungslosen Niederlage vom Jahre 1926 nicht auf eine neue Stillegung der Bergwerksbetriebe ankommen lassen. Tatsächlich wünschten auch die Bergarbeiter keine neue Stillegung, aber wenn die Bergwerksbesitzer in ihrer jetzigen Haltung beharrten, dann werde die Möglichkeit zur Tatsache werden.

Sport-Nachrichten

Fußball

Nagold in Trossingen: 3:0 für Trossingen
Zweite Mannschaften 8:1

Beim ersten Bezirksklassespiel kam Nagold leider nicht zum Erfolg, erzielte aber dennoch ein Resultat, das zwar dem Spielverlauf entspricht, aber trotzdem beachtenswert ist. Nagold konnte die gute Spielweise des Gegners nicht erreichen. Das ungenaue Zuspiel Nagolds, machte die Spieler vorzeitig kaputt, auch wurde das zweckmäßigere Spiel, die Bedienung der Flügel zu wenig beachtet. Sehr gut war Kächele im Tor und Knaus als linker Läufer. In der Verteidigung war Killinger I etwas besser, Keller nahm das Spiel zu leicht, auch sah man ihm die lange Spielpause merklich an. Die Mitte und die beiden Flügelstürmer hielten noch am besten durch, während beide Halbspieler in der ersten Hälfte noch sehr offensiv wirkten, bauten sie gegen Schluß ziemlich stark ab. In der Läuferreihe überragte Knaus wie schon erwähnt seine beiden Nebenspieler, welche wohl kaum ihre sonstige Form erreicht haben dürften. Trossingen war gleichmäßig gut, harte Verteidiger, überragenden Mittelläufer und einen gut aufeinander eingespielten Sturm. Nach anfänglicher Ausgeglichenheit der Spieler, wobei Nagold auch sehr gefährlich vors Tor kommt, erzielt Trossingen trotzdem in der 12. Minute den Führungstreffer. Nagolds Verteidiger schlägt bei der Abwehr den Gegner an und mühelos kann der Ball ins Tor befördert werden. Dann läuft Nagolds Mittelstürmer allein aufs Tor, wird aber sehr hart gelegt. Das wäre ein Elfmeter gewesen, aber der Schiedsrichter pfeift nicht. Einige Strafstöße und ein weiterer schöner Schuß von Hehr, konnten nur mit Mühe weggebracht werden. Dann hat Kächele wieder einzugreifen, auch hier werden gut gemeinte Schüsse zunichte gemacht. Auch ist die Torlatte einmal im Weg. Die 28. Minute bringt das zweite Tor. Killinger I ist hier der Pechvogel, sein Schuß geht von der Latte ins Tor. Diese Abwehr hätte man dem Torwart überlassen müssen. In der zweiten Hälfte kommt Trossingen ziemlich auf, während das große Spielfeld Nagold ermüdete. Trotzdem hat Nagold noch einige Torgelegenheiten. Killinger II und Kläger brachten zwei gutgemeinte Schüsse an. Das war Pech. Trossingen dagegen erhöhte durch gutes Durchspiel auf 3:0. Wenn Nagold auch dieses erste Spiel verloren hat, so war es nur die sehr gute Leistung des favorisierten Gegners. Die nächsten Spiele werden zeigen, daß Nagold immer ein schwerer Gegner sein wird und die Erfolge werden dann auch bei Nagold eintreten. — Die zweite Elf verlor ziemlich hoch, war aber immerhin etwas schneller wie sonst. Rauser in der Verteidigung war hier der Beste. Weitere Resultate über die Bezirksklasse nachstehend.

Kommenden Sonntag spielt in Nagold die erste und zweite Mannschaft gegen Sport-Club Schwenningen. Sch.

Pflichtspiele

Gauliga

Gau Baden:

Amicitia Viernheim — Phönix Karlsruhe	3:3

Bezirksklasse

Abt. Schwarzwald	
SpVgg. Trossingen — Nagold	3:0
Freudenstadt — Oberndorf	2:4
SC. Schwenningen — Tuttlingen	5:3
Rottweil — Weilheim	2:5
Abt. Bodensee	
Ravensburg — Laupheim	1:1
Biberach — Wacker Biberach	2:1
Bangen — SpVgg. Friedrichshafen	1:0
FG. Biberach — Weingarten	1:4
Lindenberg — Friedrichshafen	0:3
Abt. Alb	
VfR. Aalen — Geislingen	3:1

Ausweichspiel in Eßlingen

Eßlingen-Göppingen-Faurndau kombiniertes Württ. Jungligaelf	1:1

Handel und Verkehr

Senkung der Speisekartoffelpreise

Berlin, 31. August.

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt soeben die neuen Erzeuger-Speisekartoffelpreise bekannt: Für das Reichsgebiet (mit Ausnahme von Ostpreußen, Mecklenburg, Pommern und Schlesien) lauten die Preise für weiße, rote und blaue Speiseware RM. 2.30 bis 2.50, für gelbe RM. 2.60 bis 2.80 je Ztr. frei Empfangsstation der Verbraucherplätze. Diese Preise gelten ab 1. September und bleiben für die Monate September, Oktober und November unverändert. Vom Dezember ab erhöhen sich die Preise für jeden Monat um 10 Pfg. je Ztr. Die Preise enthalten alle Fracht- und Versandspesen bis zum Empfangsort. Die Fracht darf jedoch 50 Pfg. je Ztr. nicht übersteigen.

Mit der neuen Preisordnung ist die Marktordnung der Kartoffelwirtschaft gerade zum Schutze der Verbraucher ein tüchtiges Stück weiter entwickelt worden. An die Stelle von 20 bzw. 24 verschiedenen Einkaufspreisen beim Erzeuger im vorigen Jahre treten jetzt klar und einheitlich überwachte Preisverhältnisse, die eine wesentliche Verbilligung bringen werden. Schon jetzt ist festzustellen, daß die Frankopreise (Einkaufspreise des Großhandels frei Empfangsstation) um mindestens 50 Pfg., zum Teil erheblich mehr, unter dem vorjährigen Preisstand liegen. Die Gesamtvereinigung des vor der Marktordnung besonders unübersichtlichen und stark spekulativen Kartoffelmarktes und Kartoffelhandels gewährleistet also dem Verbraucher eine sichere und billige Versorgung und zugleich dem Erzeuger einen angemessenen Preis.

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 31. 8. Großverkauf. Obst: je ½ Kg. Tafeläpfel 16—22, Kochäpfel 10—15, Kochbirnen 12 bis 15, Tafelbirnen 16—25, Tafeltrauben 20, Brombeeren 30—32, Preiselbeeren 35—40, Heidelbeeren 28, Mirabellen 25—28, Pfirsiche 30—40, Pflaumen 10—12, Renekloden 14—18, Bühler Zwetschgen 8—12, sonstige Sorten 12—14 Rpf.; Gemüse: ½ Kg. Kartoffeln 6—7, ½ Kg. Wachsbohnen 18 bis 20, ½ Kg. Stangenbohnen 15—20, 1 St. Kopfsalat 4—8, 1 St. Endiviensalat 4—8, ½ Kg. Wirsing (Köhlkraut) 10—12 Rpf., ½ Kg. Weißkraut (rund) 9—10 Rpf., ½ Kg. Rotkraut 12—14, 1 St. Blumenkohl 20—70, 1 Bd. Rote Rüben 6—7, ½ Kg. Gelbe Rüben (lange Karotten) 6—7, 1 Bd. Karotten, runde, kleine 8—10, ½ Kg. Zwiebel 6—8, 1 St. große Gurken 6—18, 1 St. Salzgurken 0.8—1, 100 St. kleine Einmachgurken 40—45, 1 St. Rettich 4—8, 1 Bd. Monatsrettich rote 6—7, weiße 8—10, 1 St. Sellerie 6—15, ½ Kg. Tomaten 8—10, ½ Kg. Spinat 12—15, 1 St. Kopfkohlrabi 3—5 Rpf. Als Kleinverkaufspreis gilt ein Zuschlag von 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Zufuhr: In Obst sehr stark, in Gemüse reichlich. Verkauf: In Obst befriedigend, in Gemüse lebhaft. Marktlage: In Tomaten sind weiterhin reichliche Zufuhren zu erwarten. Vor Anlieferung von unreifem Tafelobst wird wiederholt gewarnt.

Stuttgarter Großmärkte. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 31. Aug. Zufuhr 50 Zentner, Böhms frühe, gelbe, rund Preis 4.20 RM. für 1 Ztr. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 50 Zentner. Preis 3.20—3.50 RM. je Zentner.

Schweinepreise. Aulendorf: Ferkel 24 bis 26 RM. — Crailsheim: Läufer 37 bis 45, Milchschweine 18—25 RM. — Künzelsau: Milchschweine 22—30 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Erolzheim: Dinkel 7.50, Weizen 9.30—9.50, Hafer 7.80—8.00, Roggen 7.90 RM. je Zentner.

•

Fruchtschranne Nagold. Markt am 31. Aug. 1935. Verkauft: Weizen (alt) 3.56 Ztr., Preis per Ztr. ℳ 10.50. Saat-Roggen 4.80 Ztr. Preis per Ztr. ℳ 9.—. Haber (alt) 2.17 Ztr. Preis per Ztr. ℳ 9.20. Zufuhr schwach, Handel gedrückt. Nächster Fruchtmarkt am 7. September 1935.

Reichsparteitag 1935 vom 10. bis 16. September

Richtlinien u. Weisungen für die Politischen Leiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern

Folge 8 — **Ausschneiden**

Freischeine der Angehörigen der Deutschen Reichsbahngesellschaft zum Reichsparteitag 1935

Für die Angehörigen der Deutschen Reichsbahngesellschaft, welche im Rahmen des Kontingents ihres Hoheitsbereiches mittels eines Freischeines der Deutschen Reichsbahn zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren, wird in bezug auf den Teilnehmer-Ausweis folgende Regelung getroffen:

Die Betreffenden haben sich von ihrer Arbeitsdienststelle bei der Reichsbahn sofort eine Bescheinigung darüber ausstellen zu lassen, daß sie berechtigt sind, am Reichsparteitag teilzunehmen und mit einem Freischein die Sonderzüge der Politischen Leiter zur Hin- und Rückfahrt benützen können.

Diese Bescheinigung hat der Teilnehmer seiner Hoheitsdienststelle bzw. dem entsprechenden Kassenleiter vorzulegen. Der Kassenleiter hat dann auf Grund dieser Bescheinigung auf der Rückseite des numerierten Teilnehmer-Ausweises „a) S. Z. — Fahrkarte" zu streichen und darüber „Freischein der Reichsbahn" zu setzen. Das besagt somit, daß für den Inhaber dieses Teilnehmer-Ausweises keine Sonderzugsfahrkarte gelöst werden braucht, und dieselbe auch nicht zu bezahlen ist. Selbstverständlich wird in diesem Fall die Abriß-Ecke a des Teilnehmer-Ausweises nicht abgerissen, sondern verbleibt beim Ausweis, da ja der betreffende Teilnehmer keine Sonderzugsfahrkarte erhalten hat.

Benützung der Kraftpostlinien der Deutschen Reichspost zum Reichsparteitag 1935

Die Deutsche Reichspost gewährt allen Reichsparteitag-Teilnehmern, welche im Kontingent ihres Hoheitsbereiches enthalten und im Besitze eines numerierten Teilnehmer-Ausweises sind, auf sämtlichen Kraftpostlinien zur Hinfahrt vom Heimatort nach dem Sonderzugsbahnhof und zur Rückfahrt vom Sonderzugsbahnhof nach dem Heimatort folgende Ermäßigungen:

1. Bei Bestellung von ganzen Wagen je nach der Größe des Fassungsvermögens dieser Wagen und nach der Teilnehmerzahl eine 50—75prozentige Fahrtermäßigung.
   Zu diesem Zweck tritt die örtliche Hoheitsdienststelle einige Tage vor Bedarf an das zunächst liegende Postamt heran und vereinbart mit diesem die Größe des zu benötigenden Wagens und den dafür zu bezahlenden Preis.
2. Bei Benützung der fahrplanmäßigen Kraftpostlinien eine 50prozentige Ermäßigung.
   Der Reichsparteitag-Teilnehmer zeigt zu diesem Zweck beim Zusteigen zum Kraftpostwagen dem Wagenführer seinen numerierten Teilnehmer-Ausweis vor, worauf er von diesem eine ermäßigte Fahrkarte erhält.
   Die vorläufige Genehmigung über die Höhe dieser Ermäßigung wurde seitens des Sachbearbeiters im Reichspostministerium erteilt; es bleibt jedoch hierüber noch die endgültige Bestätigung durch den Staatssekretär im Reichspostministerium abzuwarten, die in den nächsten Tagen erfolgen dürfte und durch die Presse unverzüglich bekannt gegeben wird.

Zur besonderen Beachtung: Da mit dem Reichsparteitag zusammenhängende Bekanntmachungen fast ausschließlich durch die NS.-Presse, d. h. unter weitmöglichster Weglassung von Sonderrundschreiben an die nachgegliederten Dienststellen herausgegeben werden, ist ständige Beachtung der diesbezüglichen „Presse-Sonderbekanntmachungen" in der NS.-Presse unbedingt erforderlich.

Stuttgart, 31. August 1935.

Organisationsleitung Reichsparteitag 1935 des Gaues Württemberg-Hohenzollern.

Geistorbene: Friedrich Bothner, 68 J., Calw / Christian Kohler, Bauer, 63 J., Kuppingen / Christoph Röhm, Feldschütz, 77 Jahre, Aufringen / Wilhelm Bauer, Sensenschmied, 67 J., Arnbach / Johann Georg Erhard, 82 J., Calmbach.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag und Mittwoch: vielfach heiteres, trockenes und warmes Wetter.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold
D. A. VIII. 35: 2503
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Klavier
wenig gebraucht, zu günstigem Preise auch gegen Teilzahlung zu verkaufen. K 75/14
Schiedmayer & Söhne
Stuttgart, Neckarstr. 16

Taschenbibeln
von Mk. 1.— an
vorrätig in der
Buchhandl. Zaiser, Nagold

Ab 1. Oktober 1935
sind laut Verordnung des Reichsfinanzministeriums **alle Gewerbetreibenden verpflichtet,** ihre Wareneinkäufe einschl. der Rohstoffe, Halberzeugnisse, Hilfsstoffe und Zutaten, die sie zur gewerblichen Weiterveräußerung, zur Be- oder Verarbeitung oder zur Vermittlung vornehmen, in ein
Wareneingangsbuch
täglich laufend einzutragen, monatlich und jährlich zusammenzurechnen, und das Wareneingangsbuch 10 Jahre aufzubewahren. —
Diese Wareneingangsbücher in verschiedenen Stärken sind zu beziehen durch **G. W. Zaiser, Nagold.**

Mindersbach, den 2. Sept. 1935

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Joh. Georg Rothfuß
sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, den erhebenden Gesang des Gesangvereins und für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte, namentlich der Militär- und Veteranenvereine sagen innigen Dank
Die trauernden Hinterbliebenen
2190

Ca. 300 Liter 2119
Most
zu verkaufen
Wer? sagt die Gesch.St. d. Bl.

Continental-Schreibmaschinen gross und klein
Georg Köbele, Nagold K 92

Alle Schulbücher
und Schul-Artikel
für Volks-, Real- und Lateinschulen
empfiehlt die
Buchhandlg. Zaiser, Nagold

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Trauerfeier für die Opfer des Einsturzunglücks

Berlin, 30. August.

Die Reichshauptstadt steht am Freitag im Zeichen der Trauer um die Opfer der Arbeit, die an der Baustelle in der Hermann-Göring-Straße ihr Leben ließen. Die Fahnen aller öffentlichen Gebäude, sowie der Häuser der Partei, der Betriebe und Geschäfte und ungezählten Privatwohnungen wehen Halbmast oder sind umflort. Im Leichenschauhaus liegen 17 der Opfer in schlichten Eichensärgen aufgebahrt, die nur mit der Hakenkreuzfahne geschmückt sind. Gegen 7 Uhr marschieren vier Abteilungen des Arbeitsdienstes auf, um den Toten das Geleit zu geben. Je acht Mann tragen die Särge zu den bereitstehenden Leichenwagen.

Die Feier vor dem Schloß

Der Trauerzug wurde bis zur Balustrade vor dem Schloß durch ein SA.-Ehrenspalier hindurchgeleitet. Der Lustgarten war in würdigster Weise geschmückt. Arbeitsdienstmänner heben die Särge aus den Leichenwagen auf 17 schwarze Postamente, die von zwei hohen schwarzen Pylonen flankiert waren. Nach der Aufbahrung rückten die Formationen und Gliederungen der Partei an, SA., SS., NSKK., DAF. Auch die Feuerwehr, der Luftschutz, die Technische Nothilfe und das Rote Kreuz haben Abordnungen entsandt. Bergleute in ihren Uniformen nahmen ebenfalls Aufstellung. Auf der Balustrade marschierten die Fahnenabordnungen und der Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler auf. Am Fuße der Balustrade standen die Pioniere, eine Abordnung des Wachtregiments, eine Abteilung der Leibstandarte des Führers, sowie die Polizei. Kurz vor Beginn der Feier erschienen die Hinterbliebenen und die Ehrengäste, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Reichsminister Kerrl, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Stabschef Lutze, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bouhler, Reichsarbeitsführer Hierl, Korpsführer Hühnlein, Reichsluftsportführer Loerzer, Generalleutnant Daluege und Generalleutnant Witzleben. Für Ministerpräsident Göring war Staatssekretär Körner erschienen.

Um 10 Uhr beginnt die Trauerfeier. Die Leibstandarte Adolf Hitler spielt den Trauermarsch aus Beethovens Eroica. Hierauf sprechen die Geistlichen beider Konfessionen. Es folgt das Lied: „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu diesem Lande", das der Arbeitsdienst vorträgt. Dann spricht der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Dorpmüller.

Die Rede Dr. Leys

Anschließend spricht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er sagt unter anderem: „Es ist, als ob das Schicksal sich den Segen der Arbeit, nachdem wir so lange durch die Geißel der Arbeitslosigkeit geschlagen worden sind, nur ganz schwer und hart abringen läßt. Wir müssen nachholen, was in Jahren, ja fast in 1½ Jahrzehnten, vergessen und vernachlässigt wurde. Viele Millionen Menschen kamen hinein in die Arbeit. Sie sind der Arbeit entwöhnt und müssen erneut die Arbeit zu ihrem Inhalt machen. Das alles birgt ungeheure Gefahren in sich. Das Leben ist Kampf, und Kampf ist das Leben. Und die hier liegen in den Särgen vor uns, sind die Zeugen dieses unerbittlichen Kampfes. Sie sind Soldaten der Arbeit und wir wissen deshalb, daß die Führer in diesem harten Kampf um so mehr Verantwortung tragen müssen. Wir werden erklären, daß wir jeden, der diese Verantwortung in diesen schweren Tagen des Kampfes um den Wiederaufbau Deutschlands vernachlässigt, anklagen werden."

Zu den Hinterbliebenen gewandt, fuhr Dr. Ley fort: „Ihr seid nicht allein. Mit euch ist das gesamte deutsche Volk. Das ist ja das gewaltige Werk des Führers. Wir sind wieder eine Gemeinschaft, eine Familie, eines Blutes geworden. Der Führer läßt euch durch mich seine Grüße senden. Gestern abend sagte er mir: Sagen Sie diesen Männern und Frauen, die da trauern: Ich bin bei ihnen, ich grüße sie, ich denke ihrer in schwerem Schmerze.

So sind mit euch die Millionen des Volkes. Noch ein zweites laßt euch sagen, ihr Trauernden: Der Tod dieser 19 tapferen Soldaten ist nicht umsonst, denn sie starben für Deutschland. Gerade deshalb, weil wir das Leben lieben und um dieses Leben kämpfen und dieses Leben gestalten und formen, deshalb hat der Tod für uns keinen Stachel mehr. Wir wissen, daß wir nicht umsonst leben. Richtet die Blicke aufwärts. Ihr Tod sei uns Mahnung, um so fester und um so unerschütterlicher weiterzukämpfen. Wir geloben euch, ihr Soldaten der Arbeit, wir werden in diesem Aufbau nie nachlassen. Wir beugen uns vor dem Schicksal nicht, sondern wir werden kämpfen, bis wir den Preis der Freiheit in unseren Händen haben."

Dann gibt Dr. Ley die Kommandos: „Stillgestanden! Die Fahnen hoch! Senkt die Fahnen!" Während die Kapelle das Lied vom Guten Kameraden spielt und die Ehrenabordnungen die Kränze an den Särgen niederlegen, senkt sich der Fahnenwald auf der Schloßrampe. Dr. Ley schließt seine Gedenkrede mit dem Rufe: „Deutschland muß leben, selbst wenn wir sterben müssen."

Reichsminister Dr. Goebbels

Dann nimmt Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. „Es ist für ein Volk nicht schwer, im Glück zusammenzustehen. Schwer aber ist es, Unglück gemeinsam und aufrecht zu tragen. Die schweren Schläge, die die deutsche Nation in den vergangenen Monaten getroffen haben, haben jeden Einzelnen von uns getroffen. Wohl selten ist ein ganzes Volk mit seinem gespannten und leidgequälten Herzen dabei gewesen bei der mühevollen und schweren Bergung der Toten, die nun in ihren Särgen vor uns liegen. Unglück und Schmerz gemeinsam zu ertragen, das haben wir Deutschen wieder gelernt. Und so mögen die Hinterbliebenen dieser Toten davon überzeugt sein: Die ganze Nation wird an ihrem Schmerz Anteil nehmen und wird sie alle einschließen in ihrer verstehenden Liebe. Die Toten aber, die hier vor uns ruhen, mögen wissen: Eure Namen werden unvergeßlich sein. Spaten und Schaufel, die ihren Händen entrissen wurden, werden von neuen Händen aufgenommen, die am Werk arbeiten, das der Führer uns allen aufgegeben hat."

Nach den Worten des Ministers wird die Trauerfeier mit den Nationalhymnen beendet. Anschließend fahren die 17 Leichenwagen die Toten auf verschiedene Friedhöfe, wo die Beisetzung erfolgt.

Alle 19 Verschütteten festgestellt

Im Unglücksschacht in der Hermann-Göring-Straße wurde in der Nacht der mittlere Sohlstollen an verschiedenen Stellen weiter vertieft. Diese von Berliner Kanal-Bauarbeitern mit aller Energie vorwärts getriebenen Schachtarbeiten hatten bereits vor Mitternacht den Erfolg, daß zwei weitere Opfer der Arbeit geborgen werden konnten. Damit waren insgesamt 17 Tote geborgen worden. Zwei weitere Verschüttete wurden festgestellt; sie konnten aber noch nicht völlig freigelegt werden. Man hofft aber, auch diese letzten beiden Toten in Kürze bergen zu können. Mit Rücksicht auf die vor dem Abschluß stehenden Bergungsarbeiten, an denen sich nur eine beschränkte Anzahl von Arbeitern beteiligen kann, ist die Zahl der Bergungsmannschaften erheblich eingeschränkt worden.

Verladeprüfung für Kernobst

Die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft Berlin teilt mit:

1. Die Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen betr. die Verladeprüfung von Kernobst vom 5. 9. 1934 (Deutscher Reichs- und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 208 vom 6. 9. 1934) ist gemäß Verordnung vom 30. 6. 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 903) unverändert in Kraft und gilt als vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung auf Grund der Verordnung vom 27. 2. 1935 (RGBl. I S. 343) erlassen. Die Durchführung obliegt künftig für das Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg dem Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg als Rechtsnachfolger des Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen. Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes wird in Ausführung des § 2 der Anordnung vom 5. 9. 1934 die Abgrenzung der Verladebezirke auf dem Anordnungswege regeln.

2. Die Regelung des Absatzes von Herbstkraut (Filderkraut) im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg wird im Wirtschaftsjahr 1935/36 vom Vorsitzenden des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg auf Grund der Anordnung des Reichsbeauftragten für Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen über die Regelung des Absatzes von Herbstkraut im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg sinngemäß durchgeführt. Eine entsprechende Anordnung seitens des Vorsitzenden der Hauptvereinigung wird in Kürze ergehen.

3. Die Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen über die Regelung des Zwetschgenabsatzes in Württemberg vom 5. September 1934, sowie die hierzu ergangene Anordnung des Gebietsbeauftragten für die Landesbauernschaft Württemberg vom 6. September 1935 bleibt gemäß Verordnung vom 30. Juni 1935 (RGBl. I, S. 903) unverändert bestehen und gilt als auf Grund der Verordnung über den Zusammenschluß der Deutschen Gartenbauwirtschaft vom 27. Februar 1935 (RGBl. I., S. 343) erlassen. Die Durchführung obliegt dem Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg als Rechtsnachfolger des Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen. In Ausführung dieser Bestimmungen hat der Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg die folgende Anordnung erlassen:

Anordnung Nr. 2

Betr.: Verladeprüfung für Kernobst vom 26. August 1935.

Auf Grund der §§ 4, 6, 10 und 11 der Verordnung über den Zusammenschluß der Deutschen Gartenbauwirtschaft vom 27. Februar 1935 (RGBl. I, S. 343), 30. Juni 1935 (RGBl. I, S. 903) und der §§ 9 und 11 der Satzung des Gartenbauwirtschaftsverbandes (RNBl., S. 137) wird gemäß § 2 der Anordnung über die Verladeprüfung von Kernobst vom 5. September 1934 (Deutscher Reichs- und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 208 vom 6. September 1934) mit Zustimmung der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft von der Landesbauernschaft Württemberg angeordnet:

1.

(1) Folgende Obstanbaubezirke werden zu geschlossenen Verladebezirken erklärt:

a) die Oberamtsbezirke Tettnang, Ravensburg, Waldsee, sowie die Gesamtgemeinden Neuravensburg, Niederwangen, Wangen, Deuchelried, Amtzell und Leupolz des Oberamtsbezirks Wangen, die Oberamtsbezirke Saulgau, Riedlingen, Biberach, Laupheim, Ehingen;

b) die Oberamtsbezirke Göppingen, Kirchheim u. Teck, Rottenburg, Horb, Sulz, Nagold, Herrenberg, Freudenstadt, Calw;

c) die Oberamtsbezirke Waiblingen, Schorndorf, Welzheim;

d) die Oberamtsbezirke Backnang, Marbach, Besigheim, Vaihingen-Enz, Brackenheim, Heilbronn, Neckarsulm, Oehringen, Künzelsau, Schwäb. Hall, sowie die Gesamtgemeinden Langenburg, Michelsbach, Bächlingen, Obersteinach, Dünsbach, Ruppertshofen, Lendfiedel, Kirchberg-Jagst, Gerabronn, Beimbach des Oberamtsbezirks Gerabronn.

(2) In den geschlossenen Verladebezirken erfolgt die Verladeprüfung nach den Bestimmungen der Deutschen Verladeprüfung für Obst und Gemüse, die beim Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg, Stuttgart-N, Keplerstraße 1, zu beziehen sind.

2.

Mitglieder des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg, die gegen diese Anordnung verstoßen, können in eine Ordnungsstrafe genommen werden.

3.

Die Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Hierzu wird vom Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg noch folgendes bekanntgegeben:

Der Beginn der Verladeprüfung in den einzelnen Bezirken wird jeweils von dem Vorsitzenden des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg im Einvernehmen mit den Bezirksbeauftragten und Oberprüfern festgelegt:

Für das Gebiet der Oberämter Tettnang, Ravensburg, Waldsee, Riedlingen, Biberach, Laupheim, Ehingen, sowie Teile des Oberamts Wangen, ist der Beginn der Verladeprüfung auf 1. September 1935 festgesetzt worden.

Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Urheber-Rechtsschutz: Prisma-Romankorrespondenz, Berlin-Schlachtensee

48. Fortsetzung

Er naht sich Lolott mit der Vertraulichkeit eines Onkels.

„Wann sind wir auf Mainland?" fragt ihn Lolott.

„Morgen abend ... so gegen 6 Uhr!" antwortet Garrick. „Aber jetzt werden wir erst einmal ganz gemütlich und friedlich das Abendessen einnehmen, das ist sehr gut auf dem ‚King'! Kenne den Zahlmeister an Bord. Mit dem bin ich ein paarmal um die Welt gefahren."

Bald ertönt auch die Glocke und ruft zum Abendessen.

Beim Essen packt Lolott plötzlich die Angst stärker. Sie schilt sich selber, sie gibt sich Mühe, die geheime Angst im Innern, die ihr so grundlos erscheint, zu unterdrücken, aber es will nicht recht gelingen.

Nach dem Abendessen geht Lolott noch einmal an Deck, um frische Luft zu schöpfen.

„Bekommt Ihnen die Seefahrt nicht gut, mein Fräulein?" hört sie plötzlich hinter sich eine Stimme. Sie wendet sich um und sieht den Kapitän vor sich.

Der Kapitän ist ein lieber alter Herr, der seine Gäste gut unterhält, ihm ist das ängstliche Gesicht Lolotts aufgefallen.

„Doch, doch, Herr Kapitän, aber ... ich ... ich habe so ein komisches Angstgefühl in mir, Herr Kapitän!"

„Nur keine Sorgen! Die ‚King' ist eines der besten Schiffe seiner Klasse. Unsere Maschinen sind so stark, die tragen uns sicher bis nach Mainland."

„Darum sorge ich mich auch nicht, Herr Kapitän. Es ist etwas anderes, ich weiß nicht, wie es kommt und woher ... aber mich quält eine Angst ... als müßte mir etwas Schlimmes geschehen."

Sie nickt dem Kapitän freundlich zu und geht unter Deck, sich niederzulegen.

Der alte Kapitän bleibt grübelnd an Bord stehen.

Ein Angstgefühl peinigt das Kind. Das hat immer und immer seinen Grund. Es ist, als wenn das Schicksal vorher warnt. Er kennt das ganz genau. Er weiß noch, wie sie von den Tongainseln mit Sandelholz nach San Franzisko fuhren. Da war in ihm auch das Angstgefühl und auf dem Segler brach das gelbe Fieber aus.

Noch mehrmals ist es ihm so ergangen und immer hatte es einen Grund.

Als er an dem Maat Ovelgonn, einem Schweden, vorbei kommt, da sagt er zu ihm: „Du hast heute Bordwache!"

„Jawohl, Käpt'n!"

„Halte die Augen offen! Und wenn die Dame, mit der du mich eben sprechen hörtest, an Bord sein sollte, dann paß auf sie auf!"

Halb kommt er sich albern vor, als er in das Antlitz des Maats blickt, das erstaunt lustig erscheint, aber es ist ihm doch eine Beruhigung, es ausgesprochen zu haben.

In der Nacht kann Lolott nicht schlafen. Sie empfindet unerträgliche Schmerzen im Leib, daß sie sich krümmt und daß Mrs. Mary munter wird.

„Was hast du denn, Kind ...?"

„Mir ist nicht gut, Tante!" stöhnt Lolott.

„Komm, zieh den Mantel über ... wir gehen zusammen an Deck! Die frische Luft wird dir gut tun!"

Gehorsam folgt Lolott der Aufforderung.

Als sie auf dem Gang stehen, sagt Frau Mary: „Ich will lieber doch Garrick wecken, er kann dich nach oben begleiten!"

Sie klopft an Garricks Kajüte, und er kommt auch bald heraus.

Er ist sofort bereit, Lolott behilflich zu sein. Lolott will sich dagegen sträuben, denn sie spürt, daß er noch angetrunken ist, aber die entsetzliche Angst, die stärker in ihr geworden ist, läßt sie kein Wort herausbringen und sie muß es dulden, daß sie Garrick an Deck begleitet.

Frau Mary sieht ihnen nach. Sie zaudert, will ihnen am liebsten folgen, aber schließlich geht sie doch in die Kajüte zurück.

Die frische scharfe Seeluft tut Lolott gut, als sie, an der Reeling stehend, tief atmet.

Das Meer ist sehr unruhig und das Schiff wiegt sich ziemlich stark. Krampfhaft hält sie sich an der Reeling fest.

Der Maat Ovelgonn hat Lolott mit Garrick herauskommen sehen und unauffällig folgt er den beiden.

Er sieht sie vom Steuermannshäuschen an der Reeling stehen. Garrick scheint auf sie beruhigend einzureden.

Da ... er traut seinen Augen nicht!

War es nicht, als wenn Garrick dem Mädchen einen Stoß gab.

Ein entsetzlicher Schrei!

Maat Ovelgonn sieht, daß das Mädchen verschwunden ist. Sie ist ins Meer gestürzt.

Er gibt das Signal!

Mann über Bord!

An Bord wird es lebendig. Das Boot wird klar gemacht und der Scheinwerfer spielt über die Schaumkronen der Wellen.

Da ... jetzt hat sie der Scheinwerfer erwischt. Dort treibt Lolott und kämpft mit den Wellen. Das Boot tanzt schon auf den Wogen, der Motor summt, und gerade als Lolott absacken will, da ziehen sie kräftige Männerarme ins Boot.

Ungeheure Aufregung an Bord.

Der Kapitän selber nimmt sich der Ohnmächtigen an und bringt sie in die Krankenkajüte.

Als Lolott die Augen aufschlägt, schluchzt sie fassungslos auf.

Es dauert lange, bis sie sich endlich beruhigt hat.

Der Arzt spricht ihr begütigend zu.

„Ein Unglücksfall, kleines Fräulein. Die See ist heute sehr lebendig. Sie sind ins Meer gestürzt. Machen Sie am besten solche Ausflüge bei Nacht nicht mehr!"

Sie sieht ihn lange an, als überlege sie, dann nickt sie ihm gehorsam zu.

„Garrick ... hat mich ...!"

Sie unterbricht sich. Dann fährt sie weiter fort: „Ich ... mir war es ... so übel! Und Garrick ... hat mich ... hinaufbegleitet! Er ... er muß ausgerutscht sein. Ja ... ja!"

Frau Mary kommt in die Kajüte gestürzt.

„Kind ... um Gottes willen ... was ist geschehen ... welch ein Glück ... welch ein Glück im Unglück! Ich hätte es nie überwunden!"

Die Kranke sieht sie aufmerksam an. Ein Zug der Angst ist auf ihrem Gesicht.

„Ja ... Tante ... es ist schon gut! Ich lebe ja ... noch ... noch lebe ich!"

Mrs. Butler will Lolott in ihre Kajüte bringen lassen, damit sie die Nichte pflegen kann, der Arzt will auch nachgeben, da sieht er, wie ihm der alte Kapitän Zeichen macht.

Er lehnt ab.

Dem Machtspruch des Arztes muß sich Frau Mary beugen und bald ist der Arzt mit der Kranken und dem Kapitän allein.

„Die Schmerzen im Leib, Herr Doktor! Geben Sie mir doch was, damit die verschwinden."

Sie muß ihm die Schmerzen genau schildern und der Arzt schüttelt den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Sport vom Sonntag

3½ Punkte entschieden im Fünfländerkampf

Schweden vor Deutschland, Ungarn, Japan und Italien

Im Berliner Poststadion wurden am Samstag die ersten neun Wettbewerbe des Leichtathletik-Fünfländerkampfes ausgetragen. Deutschlands Start am 1. Tage konnte kaum besser sein. Mit vier Einzelsiegen lag die deutsche Vertretung nach Abschluß der Konkurrenzen am Samstagabend mit 35 Punkten vor Schweden mit 26½ und der ungarischen Vertretung (20½) an erster Stelle. Die Japaner kamen am ersten Tage nur auf 12 Punkte und erst dann folgten an letzter Stelle die am meisten enttäuschenden Italiener, die in den Kämpfen nur insgesamt fünf Punkte erringen konnten.

20 000 Zuschauer umsäumten die gut vorbereitete Aschenbahn. Reichsminister Dr. Goebbels wohnte den Kämpfen bei, der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, Generalmajor von Reichenau vom Reichsheer, Reichssportführer von Tschammer und Osten, sowie der Berliner Polizeipräsident Graf Helldorf bekundeten ihr Interesse. An 20 Masten wehten die Fahnen der beteiligten Länder, überall herrschte erwartungsfreudige festliche Stimmung auf den Rängen.

Zu Beginn — Europarekord

Ohne Zeitverlust begannen nach den einleitenden Zeremonien die Wettkämpfe mit dem 200-Meter-Lauf. Sir, der prächtige ungarische Sprinter, hatte schon in der Kurve mächtig aufgeholt und ging fast auf gleicher Höhe mit dem Schweden Strandberg in die Gerade. Beide lieferten sich auch bis ins Zielband einen heftigen Kampf, den Sir in 21,4 Sekunden mit nur einem halben Meter Vorsprung für sich entscheiden konnte. 21,5 wurden für den Schweden gemessen, während Neckermann als Dritter weit abgeschlagen den Rest über die Ziellinie führte.

Zur gleichen Zeit war auch das Kugelstoßen in Angriff genommen worden, das einen prachtvollen Erfolg des Berliners Wöllke brachte. Der deutsche Meister stieß die Kugel einwandfrei 16,21 Meter weit. Das war neuer deutscher und neuer Europarekord! — Eine aufregende und spannende Sache war der 400-Meter-Lauf. v. Wachenfeldt-Schweden ging auf der Innenbahn mächtig los. Auf der Zielgeraden hatte dann der Schwede klar die Führung. Hinter ihm kämpfte Hamann verbissen gegen Tavernari, den er dann auch kurz vor dem Ziel noch abfangen konnte. Wachenfeldt siegte in 48,6 Sekunden vor Hamann (49,1). — Im Hochsprung gab es zwar einen erbitterten Kampf um Sieg und Plätze, aber doch unerwartet schwache Leistungen. Bei 1,90 Meter schon waren diesmal Weinkötz und Asakura am Ende; beide teilten die Punkte des ersten und zweiten Platzes, sodaß jedes Land deren vier bekam.

Nochmals drei deutsche Siege

Beim 110-Meter-Hürdenlauf klappte „schon" der dritte Start. Deutschlands Meister, Erwin Wegner führte bis zu 50 Meter ganz klar, kam dann aber aus dem Tritt, als der fast auf gleicher Höhe laufende Japaner Murakami eine Hürde riß. Lidman kam jetzt gut auf und ging in Front, als der Deutsche die letzte Hürde umwarf. Mit zwei Meter Vorsprung siegte Lidman in 14,8 Sek. vor Wegner, der immerhin Kovacs noch den zweiten Platz hatte abnehmen können. Zu dem erwarteten deutschen Sieg kam es im Speerwurf durch den Charlottenburger Gerhard Stöck. Nach 68 Meter im ersten Wurf kam er schon beim zweiten Durchgang über 71 Meter und damit weit vor seine Mitbewerber. — Eine zuverlässige Waffe im internationalen Kampf ist unser Weitsprung-Rekordmann Leichum. Diesmal schien es zwar lange Zeit gar nicht so, denn die drei ersten Sprünge Leichums fielen aus, da die tief entgegenstehende Sonne die Springer stark behinderte. Tajima-Japan führte bis dahin vor Stenquist. Aber Leichum schaffte in seinem vorletzten Sprung 7,68 Meter Weite und damit den Sieg für Deutschland.

Eine sichere Sache für den Schweden waren die 5000 Meter. Jonsson enteilte allen seinen Gegnern und lag zeitweise bis 75 Meter vor Syring. Ungefährdet siegte er in 14:56,2 Minuten. — Spannend verlief dann der letzte Wettbewerb des Samstag, die 4 mal 100-Meter-Staffel. Schon Leichum schaffte gegen Minau gut zwei Meter Vorsprung, den Hornberger und Reckermann durch ausgezeichnete Läufe noch vergrößerten. Mit 10 Meter „Gutschrift" ging dann Borchmeyer als letzter Mann der Deutschen ins Rennen. Sir, der Schlußmann der Ungarn, holte zwar in fabelhaftem Lauf sechs Meter gegen den gewiß nicht langsamen Stuttgarter auf, aber der Vorsprung der Deutschen war zu groß gewesen. In 41,2 Sekunden siegte Deutschland vor Ungarn (41,6).

Deutschland hat Pech am zweiten Tag

Was den äußeren Rahmen anlangt, so hielt auch der zweite Tag des Fünfländerkampfes restlos das, was man von ihm erwartet hatte. Die Tribünen und Ränge waren mit gut 35 000 Zuschauern gefüllt.

Beccali immer noch Klasse

Die 400 Meter Hürden gewann über Erwarten leicht der Ungar Kovacs gegen den Schweden Areskoug und den Italiener Facelli. Deutschland eroberte in dieser Uebung durch Scheele, der nur Vierter werden konnte, bloß einen einzigen Punkt. Ausgangs der Zielkurve unternahm plötzlich Kovacs einen Vorstoß und zog sicher an seinen Widersachern vorbei. Er siegte in 53,6. Unter Führung des italienischen Olympiasiegers Beccali nahmen die fünf Läufer das Rennen über 1500 Meter auf. Schaumburg drückte bald auf das mäßige Tempo, aber bis zur letzten Runde blieb die Reihenfolge Schaumburg, Beccali, Nilsson und Szabo (Ungarn). Eingangs der Zielkurve kam Beccali heran und ging nun spielend an Schaumburg vorbei. Der Italiener gewann in 3:54.

Eine neue Enttäuschung für die Deutschen bildete der mit Spannung erwartete 100-Meter-Lauf. Erst beim dritten Versuch kam das Feld geschlossen vom Start, wobei Leichum am schlechtesten in Fahrt kam. Er lief auch überaus schwer über die Strecke. Die Entscheidung fiel auf den Innenbahnen, wo der Japaner Suzuki ein überraschend gutes Rennen lief und um Brustbreite den ungarischen Studentenweltmeister Sir in 10,6 abfangen konnte. Suzuki hat damit das Ergebnis von Budapest abgeändert. Dicht auf folgte der Schwede Strandberg in 10,7 als Dritter, während mit einem Meter Abstand Leichum in 10,8 erst auf dem vierten Platz endete und nur den Italiener Toetti hinter sich ließ. — Einen zweiten italienischen Sieg gab es im 800-Meter-Rennen. Der Heilbronner Lang übernahm sofort im schärfsten Tempo die Führung, in der er vorübergehend von dem Schweden Wennberg abgelöst wurde. Kurz nach Eintritt in die letzte Runde ging der Italiener Lanzi an dem Deutschen vorbei. Beide spurteten mit aller Kraft. Als die Spitze in die letzte Kurve kam, überholte auch noch der Schwede Wennberg den Deutschen, während vorne Lanzi sein Rennen überlegen mit 15 Meter Vorsprung in 1:52,2 nach Hause lief.

Das Pech der Deutschen setzte sich im Diskuswerfen fort. Hier lag schon in den ersten Würfen der schwedische Rekordmann Anderssion in Front. Mit einer Leistung von 52,12 Meter fielen die wertvollen Punkte an Schweden.

Schweden übernimmt die Führung

Der Stabhochsprung, der schon am Vormittag eingeleitet wurde, zog sich über eineinhalb Stunden hin. Mit Nishida war der Sieger bereits gegeben. Unerwartet jedoch kam das frühzeitige Ausscheiden des Deutschen Hartmann, der bereits bei der geringen Höhe von 3,60 Meter aufgeben mußte. Nishida sprang von 3,90 Meter an allein weiter und schraubte sich bis 4,30 Meter hoch.

Die Punktwertung nach dem Stabhochsprung ist deshalb besonders wichtig, weil hier Schweden erstmals in Front kam, und zwar war der Stand: 1. Schweden 44,5, 2. Deutschland 43, 3. Ungarn 35, 4. Japan 22, 5. Italien 20,5 Punkte.

Das Rennen über 10 000 Meter wurde unter abwechselnder Führung in nicht allzuschnellem Tempo gelaufen. Die 5000 Meter wurden in 16:20,4 gelaufen. Bis zur Deutschen Meile blieben alle Läufer beisammen. Nach dem bisher ruhigen Verlauf des Rennens ereignete sich dann ein Zwischenfall, der beim Publikum größte Empörung hervorrief. Etwa 6 Runden vor Schluß wurde Haag, der übrigens recht schwerfällig lief und einen müden Eindruck machte, von dem Schweden Lindgren gerempelt; Haag stürzte und ehe er sich wieder aufraffte, hatte er bereits 50 Meter verloren, die er trotz aller Anstrengungen nicht mehr gutmachen konnte. Kurz danach löste sich überraschend der Japaner Murakosa vom Feld und gewann einen immer größer werdenden Vorsprung vor Szilagh. — Sofort nach Beendigung des Rennens setzte sich das Schiedsgericht, in dem natürlich Deutschland und Schweden nicht vertreten waren, zusammen. In dem Spruch wurde Lindgren disqualifiziert und damit ging Schweden ohne Punkte aus, ja es erhielt nach den vorher getroffenen Vereinbarungen sogar einen Minuspunkt, während Haag auf den vierten Platz vorrückte und Deutschland wenigstens einen Punkt rettete.

Im Hammerwerfen sah es lange nach einem Sieg des deutschen Meisters Blask-Berlin aus, der mit einem Wurf von 51,66 Meter den erst am Samstag von dem Kölner Loering aufgestellten Rekord von 50,48 Meter übertraf. Der Schwede Jansion überbot aber diese Leistung noch um 10 Zentimeter und verhalf seinem Lande mit einer Leistung von 51,76 Meter zu weiteren wertvollen Punkten, durch die Schweden mit 51 Punkten im Gesamtergebnis vor Deutschland mit 49,5 Punkten knapp führte. — Der Japaner Oshima legte im Dreisprung leicht 15,29 Meter vor, womit er bereits den Sieg sicher hatte. Um den zweiten Platz gab es einen scharfen Kampf zwischen dem Deutschen Joch und dem Schweden L. Anderssion, die beide 14,86 erreichten und sich schließlich in die Punkte teilten.

4mal-400-Meter-Staffel enscheidet

Die abschließende 4mal 400-Meter-Staffel war für das Endergebnis zwar nicht mehr von ausschlaggebender Bedeutung. Trotzdem war die Spannung beim Publikum in diesem letzten Wettbewerb des großen Fünfländerkampfes aufs höchste gestiegen. Deutschland mußte für den verletzten Hamann Ersatz einstellen und ließ den Hamburger Schein als Startmann laufen. Strömberg lief für Schweden ein ausgezeichnetes Rennen und gab den Stab als erster mit knappem Vorsprung vor Schein-Deutschland, Ungarn und Italien an Pihl ab. Der süddeutsche Scheele machte sich an die Verfolgung von Phil heran, konnte ihn aber nicht erreichen. Danielson hatte bei der Stabübergabe an v. Wachenfeldt 2 Meter Vorsprung herausgelaufen. Alle Hoffnungen der Deutschen ruhten nun auf dem Frankfurter Metzner, der aber in dem schwedischen Meister v. Wachenfeldt einen sehr scharfen Gegner hatte. Metzner lief ein ausgezeichnetes Rennen kam an v. Wachenfeldt heran, aber dieser schlug den Angriff Metzners in einem fabelhaften Endspurt sicher ab und konnte in der neuen schwedischen Rekordzeit von 3:14,2 die letzte Konkurrenz siegreich beenden. Auch Deutschlands Staffel lief in 3:16 eine neue Bestzeit heraus.

Roth-Münsingen, der Held des Tages

18 neue Rekorde am Schauinsland – Auto-Union nur knapp vor ERA

Obwohl der Große Bergpreis von Deutschland zu einem späteren Zeitpunkt ausgetragen wurde, als in früheren Jahren, hatte sich trotzdem wieder eine nach Zehntausenden zählende Zuschauermenge auf dem Freiburger Hausberg eingefunden. Sie umsäumten die 12 Kilometer lange Strecke fast auf ihrer ganzen Länge. Ganz besondere Anziehungskraft hat diesmal die neu ausgebaute Forsthauskurve ausgeübt, aber auch an der Holzschlägermatte herrschte der gewohnte Großbetrieb. Besonders zahlreich waren die Motorsportfreunde aus Württemberg vertreten.

War man anfänglich über das Fernbleiben von Mercedes etwas enttäuscht, so hatten aber doch schon die drei Trainingstage gezeigt, daß die Konkurrenz für unsern Meisterfahrer Hans Stuck auch diesmal nicht klein sein wird. Und in der Tat, diese Ansicht hat der Rennverlauf vollauf bestätigt. Als bekannt wurde, daß der englische Era-Wagen die 12 Kilometer mit ihren 173 Kurven in einer Zeit von 8:25,1 = 85,5 Kilometer bezwang, hegte man doch Befürchtungen für den Sieg von Hans Stuck. Die Auto-Union hatte in diesem Jahr für den Großen Bergpreis von Deutschland keinen Spezialwagen wie im vergangenen Jahr zur Verfügung gestellt, da dieser für Varzi beim Stilfser-Joch-Rennen benötigt wurde. Hans Stuck steuerte also einen sogenannten Grand-Prix-Wagen mit dem langen Fahrgestell. Es waren bange Minuten, nachdem für Stuck das Startzeichen gegeben war. Wird er eine bessere Zeit fahren als der Era-Wagen? Als Stuck im Ziel angelangt war, ergab sich die Berechtigung der gehegten Befürchtungen, denn nur um eine Sekunde war der Große Auto-Union-Wagen schneller geblieben als der leine Era. Mit 8:24,1 Minuten = 85,6 Stundenkilometer, fuhr Stuck die beste Zeit des Tages aller Klassen. Seinen Vorjahresrekord von 8:06,6 Minuten = 88,7 Stundenkilometer, erreichte er jedoch nicht. Das Rennen war, wie vorauszusehen war, ein einziges Sterben der Rekorde. 18mal wurden die bestehenden Bestzeiten unterboten und nur in den Sport- und Rennwagenklassen blieben noch verschiedene alte Rekorde bestehen. In der 1½-Liter-Klasse der Rennwagen kam der Engländer Seaman bis auf eine Sekunde an die Zeit von Hans Stuck heran. Er sicherte sich damit den Sieg in dieser Klasse in neuer Rekordzeit. Den bisherigen Rekord hielt der Schweizer Keßler mit 9:32,0 Minuten.

Bemerkenswert ist das vorzügliche Abschneiden von Toni Babl-Miesbach in den Seitenwagenklassen der Motorräder. Er holte sich in beiden Klassen jeweils den Sieg in neuer Bestzeit. Bei den Sportwagen gewann Brudes-Breslau, der früher schon verschiedentlich als Motorradfahrer sich in Freiburg vorgestellt hatte, in neuer Bestzeit den Sieg in der kleinsten Klasse. Die Bestzeit der Sportwagen überhaupt erzielte der Bugattifahrer Pohl, erreichte aber mit 79,7 Stundenkilometer nicht den bestehenden Rekord. In der Rennwagenklasse bis 1100 Kubikzentimeter gab es dagegen wieder eine neue Bestzeit durch Kohlrausch-München.

Bei den Motorrädern bis 250 Kubikzentimeter war Geiß (DKW.) der Sieg nicht zu nehmen. In der 350-Kubikzentimeter-Klasse triumphierte NSU., obwohl Mellmann am Tage vorher sich durch einen Sturz ziemlich erheblich verletzt hatte. Die Tagesbestzeit der Kraftradfahrer wurde in der Halbliterklasse erzielt und zwar bewies wieder einmal der Münsinger Roth auf Imperia Jap, daß er zu Deutschlands besten Berg- und Kurvenfahrern gehört.

Stucks Sieg hat ihm wohl auch die Deutsche Bergmeisterschaft eingetragen. Nach seinem Erfolg im Kesselbergrennen und auf dem Schauinsland hat er nun 10 Punkte, es folgt nun als letzter Lauf das Feldbergrennen.

Riesen-Aberraschungen beim Vereinspokal

Die erste Hauptrunde um den Vereinspokal des DFB. kam am Sonntag zum Austrag. Von den württ. Vereinen konnten sich nur der Ulmer FV. 94 und der Sp.V. Feuerbach durchsetzen, während der VfB. Stuttgart auf eigenem Gelände gegen den BC. Augsburg den Kürzeren zog. Nur wenige Zuschauer hatten sich zu diesem Pokalkampf eingefunden. Ueberraschend gingen die Bayern mit 3:0 in Führung. Erst in einem fabelhaften Endspurt kam der VfB. zum Ausgleich. In der Verlängerung waren die Bayern die Glücklicheren und errangen einen knappen aber verdienten Sieg. — Die beste Leistung der württ. Teilnehmer vollbrachte zweifellos der Ulmer FV. 94, der es fertig brachte, die spielstarke Mannschaft des FC. Bayern München aus dem Rennen zu werfen. Auch hier stand die Partie bei normalem Spielende 4:4 unentschieden und erst in der zweiten Verlängerung gelang es den Ulmern, den siegbringenden Treffer anzubringen. Auch in diesem Kampf verdanken die Ulmer ihren großen Erfolg ihrem erfolgreichen W-System, mit dem sie das breite Kombinationsspiel der Münchener bekämpften. Der zweite württembergische Vertreter, dem es gelang, sich in die nächste Runde zu qualifizieren, ist der Sp.V. Feuerbach, dem es in Karlsruhe gelang, gegen den dortigen Fußballverein einen, wenn auch nur knappen 1:0-Sieg zu erringen. Die Feuerbacher zeigten wieder einmal eine recht gute Leistung und haben den Sieg verdient.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw